Nr. 186. Berlin, Freitag, den 13. August 1852.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 186. Berlin, Freitag, den 13. August 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Noch einen Beweis

des Widerspruches zwischen den Oesterreichischen Projecten und dem wahren Bedürfnisse der Nation können wir nicht allein aus dem Urtheile von Leuten schöpfen, welche der Tarif der Wiener Zollconferenz in Deutschland begünstigen will, sondern sogar aus demjenigen Derer, welche das System der Projecte in Oesterreich bisher begünstigt hat.

Es ist freilich erstaunlich, daß so große handelspolitische Reformatoren nicht einmal mit dem eigenen Hausstand vertraut sind oder dessen Interesse dem Privatvortheil einiger einflußreichen Grubenbesitzer opfern, während sie uns lehren wollen, wie wir den unserigen handhaben sollen, und denselben am liebsten ganz in ihre eigene Hand nehmen möchten.

Man hat aber nur die Eisenzölle der Wiener Zollconferenz in Betracht zu ziehen und die Stimme der wichtigsten Eisen-Industriellen Oesterreichs zu beachten, um augenblicklich jenen Widerspruch zu erkennen.

Die Oesterreichischen Eisenzölle sollen nämlich gegen das Ausland auch dem Zollverein aufgedrungen werden, mit der Ausnahme, daß Roh- und Stabeisen über die Oesterreichische Seegrenze eingehend — wie schon in dem gegenwärtigen Oesterreichischen Tarif — höher noch als zu Lande belastet bleibt, damit die Oesterreichischen Grubenbesitzer ihr Eisen namentlich in den Italienischen Provinzen Oesterreichs theuer verkaufen können. Im Verkehre zwischen dem Zollverein und dem Oesterreichischen Zollgebiete aber soll Roheisen 7½ Sgr., Stabeisen 20 Sgr., façonnirtes Eisen 1 Thlr., Weißblech 1 Thlr. 20 Sgr., grobe Gußwaaren 15 Sgr. bezahlen, was im Verhältniß zu dem geringen Preise dieser Waare noch ganz bedeutende Schutzzölle sind, wobei aber einem Schutzzöllner auffallen dürfte, daß die Differential-Zollbegünstigung auf die einzige Gattung Eisen, welche aus Preußen nach Oesterreich eingeführt werden könnte, auf Roheisen nämlich, nur 25 %, während er auf die andern Sorten bis 66 Procent beträgt!

Zur Beurtheilung dieser complicirten, selbst in ihrer Weise unlogischen und verwirrten Gesetzgebungsversuche folgt ein Auszug aus dem Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer zu Linz:

Um unsere Eisenwaaren-Industrie, diese — um keinen Schutz ihrer Production gegen das Ausland bittende — Industrie nicht dennoch niederzudrücken, sind zunächst zwei Grundbedingungen nöthig:

1) Genugsames und
2) ein wohlfeiles — also nicht künstlich vertheuertes — Rohproduct.

Man sollte glauben, hieran könne es doch in Ober-Oesterreich nicht fehlen, da das beste Eisen ganz in der Nähe erzeugt werde; und es sei ja doch eine Concurrenz im Angebote des Rohproductes vorhanden, welche eine künstliche Vertheuerung ausschließe; allein das ist nicht der Fall. Wohl hat die Natur so reiche Schätze gespendet, daß der Ackerbau und die Industrie Oesterreichs vollkommen alle ihre Bedürfnisse an Eisen befriedigen könnten, allein es wird nach der einstimmigen Klage der Eisenarbeiter zu wenig ausgebeutet.

Es werden sogar Quantitäten bestimmt, über welche hinaus mit dem Absatz des Roheisens nicht gegangen wird;

es ruhen die Hochöfen zeitweilig, und dadurch entsteht Mangel an Rohproducten, sohin künstlich erhöhter Preis.

Oberösterreichs Eisen-Industrie steht also in der Lage, — wenig und nur theures Eisen zu haben.

Die Rohproducenten wissen ihre geringe Production hoch zu verwerthen. Zugleich aber war durch die Einfuhrszölle der Eisenindustrie der Weg abgeschnitten, sich vom Auslande wohlfeiles Eisen zu verschaffen. Zu Gunsten einer sehr geringen Anzahl von Rohproducenten leidet Oesterreich Mangel an Eisen.

Der im Jahre 1851 versammelte Zollcongreß hat anerkannt, und jeder in der National-Oekonomie bewanderte Patriot hat es längst auch ausgesprochen:

„daß das wohlfeile Eisen die Grundbedingung der Blüthe des Ackerbaues, aller Handwerke, aller Kunstwerkstätten, aller Fabriken sei;

„daß eine Nation, welche an Eisen Mangel leidet, stets in der Industrie zurückbleiben müsse; endlich

„daß die Gesammtinteressen des Vaterlandes immer diejenigen einiger Monopolisten überwiegen."

Der Verbrauch an Eisen ist in Oesterreich so gering, daß es fast unglaublich scheint.

Man kann annehmen, daß in Oesterreich nicht einmal 9 Pfund Eisenverbrauch auf den Kopf kommen, während in England mehr als 90 Pfund auf den Kopf berechnet werden.

Um das Zehnfache also ist jeder Engländer besser mit Eisen versehen, als der Oesterreicher.

Welche wichtigen Industrieen dieser sogenannte Schutz des Roheisens zerstörte und niederhielt, liegt daher auf der Hand.

Jeder Arbeiter, der Hacken und Schaufel braucht, jeder, der in Oesterreich eine Nadel, ein Messer, eine Scheere, einen Nagel, einen Bohrer, eine Feile, einen Pflug, eine Egge, eine Maschine braucht, jeder von diesen fühlt den Mangel an Eisen, jeder zahlt bei der Theuerung desselben sein Scherflein Schutz an die einigen wenigen Rohproducenten, welche hierauf mit Zurückhaltung der Waaren und mit hohen Preisen — den Dank abstatten. Alle Fabriken leiden darunter, und ihre Producte werden vertheuert durch theures Eisen.

Jenes System, welches dasjenige Rohproduct vertheuert hat, ohne welches gar keine Arbeit bestehen kann, hält die gesammte Nation in ihrem Erwerbe nieder und hindert die Industrie, jemals die Concurrenz mit dem Auslande zu bestehen. —tz.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Kreisdeputirten, Rittergutsbesitzer von Berg-Perschen zum Landrathe zu ernennen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Große Kunst-Ausstellung 1852.

In Bezug auf die in den Sälen des Königlichen Akademie-Gebäudes hierselbst zu veranstaltende große Kunst-Ausstellung werden die nachfolgenden Bestimmungen hierdurch in Erinnerung gebracht:

1) Die Kunst-Ausstellung wird am 1. September d. J. eröffnet und am 1. November geschlossen; während dieser Zeit wird dieselbe den Besuchen des Publicums an Wochentagen von 10 bis 5 Uhr, Sonntags von 11 bis 6 Uhr, geöffnet sein.

2) Nur die von den Künstlern selbst oder auf deren Veranlassung angemeldeten Werke werden zur Ausstellung zugelassen, was auch dann gilt, wenn dieselben nicht mehr im Besitz der Künstler sind, indem weder die Echtheit der Arbeit, noch die Bestimmung derselben für diese Ausstellung zweifelhaft sein darf.

3) Die schriftlichen Meldungen der auszustellenden Kunstwerke zur Aufnahme in das zu druckende Verzeichniß müssen vor dem 1. August d. J. bei dem Inspectorat der Akademie eingegangen sein, und außer Namen und Wohnort des Künstlers die Anzahl und Kunstgattung der einzusendenden Arbeiten nebst Angabe der dargestellten Gegenstände, so wie die Bemerkung enthalten, ob das Kunstwerk käuflich oder nicht. Mehrere Kunstwerke können nur dann unter einer Nummer begriffen werden, wenn dieselben in einem gemeinschaftlichen Rahmen befindlich sind.

4) Die Aufnahme dieser Anmeldungen in den gedruckten Ausstellungs-Catalog berechtigt nicht zu dem Anspruch, daß die angemeldeten Gegenstände auch wirklich ausgestellt werden.

5) Die Kunstwerke selbst müssen bis zum 15. August bei dem Inspectorat der Akademie mit zwei gleichlautenden Verzeichnissen derselben, wovon das eine als Empfangs-Bescheinigung gestempelt zurückgegeben wird, abgeliefert werden. Später eintreffende Kunstwerke werden nur insofern berücksichtigt, als zur geeigneten Aufstellung derselben noch Platz vorhanden ist. Eine Umstellung schon placirter Gegenstände zu Gunsten der später eintreffenden darf nicht gefordert werden.

6) Zur Bequemlichkeit des Publicums und zur Erleichterung der Geschäftsführung werden die Einsender ersucht, jedes Werk an einer sichtbaren Stelle mit dem Namen des Künstlers, wenn auch nur durch Anheften einer Karte, zu bezeichnen, und bei Gegenständen, wo eine Verwechselung möglich ist, als Prospecten, Landschaften ꝛc., den Inhalt der Darstellung auf der Rückseite des Bildes kurz anzugeben.

7) Anonyme Arbeiten, Copieen (mit Ausnahme der Zeichnungen für den Kupferstich), Stickereien, aus der Ferne kommende Malereien und Zeichnungen unter Glas, musikalische Instrumente, so wie mechanische und Industriesachen aller Art werden nicht zur Ausstellung zugelassen.

8) Vor gänzlicher Beendigung der Ausstellung kann Niemand einen ausgestellten Gegenstand zurückerhalten, und stehen dieselben während der Dauer der Ausstellung unter der Garantie der Akademie.

9) Eine für diese Ausstellung aus Mitgliedern des akademischen Senats und der Akademie in einer Plenar-Versammlung zu wählende Commission ist für die Beobachtung der Vorschriften 2, 4, 7 und 8, für die Aufstellung zugelassener Kunstwerke und die Ausschließung nicht geeigneter Gegenstände verantwortlich; erhobene Zweifel und Einsprachen entscheidet der akademische Senat.

10) Transportkosten übernimmt die Akademie nur für Arbeiten ihrer Mitglieder oder besonders von ihr aufgeforderter Künstler. Kunstwerke von schwerem Gewicht aus der Ferne dürfen nur nach vorgängiger Anfrage und Genehmigung zur Ausstellung übersandt werden.

11) Auswärtige Einsender, mit Ausnahme der unter 10) bezeichneten, haben die Kosten des Her- und Rücktransports der übersandten Kunstwerke selbst zu tragen und zur Ablieferung und Wiederempfangnahme derselben einen Beauftragten hierselbst zu bezeichnen, welchem jede desfällige Besorgung und Correspondenz, so wie die Vermittelung des Verkaufs der Kunstwerke und die Weiterbeförderung derselben an eine andere Kunstausstellung, wenn diese beabsichtigt wird, überlassen bleiben muß. Für die Einrahmung von Bildern, Kupferstichen ꝛc. haben die Einsender ebenfalls selbst zu sorgen.

12) Für unangemeldete, nicht zur Ausstellung zugelassene oder erst nach dem 15. August d. J. hier eintreffende Gegenstände werden keine Transportkosten vergütigt; auch kann die Akademie wegen Beschädigung der Sendungen während des Her- und Rücktransports nicht in Anspruch genommen werden.

Endlich empfiehlt die Akademie wiederholt die bereits in der Ankündigung vom 27. October v. J. enthaltenen Bemerkungen zu geneigter Beachtung:

1) Daß die rechtzeitige Einsendung der für die Ausstellung bestimmten Kunstwerke um so nothwendiger ist, da der Bericht der Akademie über die den Ausstellern vorzüglicher Kunstwerke zu verleihenden goldenen Medaillen bereits in den ersten Wochen der Ausstellung erstattet werden muß;

2) daß die in diese Ausstellung aufzunehmenden Kunstwerke, auch wenn dieselben durch Vermittelung von Commissionairen oder Kunsthandlungen oder aus dem Lager der letzteren an die Akademie abgeliefert worden, nach §2 dieses Programms, mit einem schriftlichen Attest der Künstler selbst versehen sein müssen, daß dieselben für diese Ausstellung bestimmt sind.

Zu geneigter Beachtung wiederholt bekannt gemacht.

Berlin, den 20. Juli 1852.

Königliche Akademie der Künste.
Professor Herbig, Vice-Director.

Kriegs-Ministerium.

Wohlthätigkeit.

Der in Frankfurt a. M. bestehende Verein zur Unterstützung der in der Schlacht von Belle-Alliance invalide gewordenen Krieger hat wiederholt am Jahrestage der Schlacht die Summe von Zweihundert und zwanzig Thalern zur gleichmäßigen Vertheilung an folgende Preußische Invaliden:

Johann Heinrich Cassau zu Diesdorf,
Friedrich Rochlitz zu Lübben,
August Schönfeldt zu Beelitz,
David Bonin zu Schneidemühl,
Johann Kleinke zu Bodejuch,
Johann Krüger zu Buchwitz,
Franz Schmitz zu Düsseldorf,
Johann Joachim Lüdemann zu Gr. Grabenstedt,
Johann Daniel Wilhelm Dahms zu Alt-Damm,
Gottfried Oeltzmann zu Biestedt und
Johann Joachim Wichmann zu Salzwedel

bewilligt.

Das Geschenk ist den Invaliden von der unterzeichneten Abtheilung heute durch die betreffenden Lokal-Behörden überwiesen worden.

Den von dem Verein erneueten Beweis seiner wohlwollenden Theilnahme an dem Geschicke der hülfsbedürftigen Vaterlandsvertheidiger aus jener denkwürdigen Zeit hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringend, benutzt die Abtheilung zugleich die Gelegenheit, dem Verein für die obige Gabe im Namen der Empfänger recht herzlich zu danken.

Berlin, den 2. August 1852.

Kriegs-Ministerium, Abtheilung für das Invalidenwesen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspecteur der II. Artillerie-Inspection, von Strotha, von Magdeburg.

Der Wirkliche Geheime Ober-Justiz-Rath und Unter-Staats-Secretair im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Bode, von Karlsbad.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 12. August. Die officiöse „Nassauische Allg. Zeitung", welche von einem Oesterreicher, dem Dr. A. Boczek aus Mähren — in den Jahren 1848 und 1849 noch Mitglied der radicalen Linken in der Frankfurter Nationalversammlung — redigirt wird, bringt in Nr. 184 einen Artikel „zur Zollfrage", in welchem dargethan werden soll, daß das Herzogthum Nassau durchaus keinen zwingenden Grund habe, beim Preußischen Zollverein zu bleiben. Der Verfasser klagt, Nassau werde bei den Zolleinnahmen verkürzt. Die durch das Zollsystem herbeigeführte Vertheuerung nothwendiger Lebensbedürfnisse habe den Wohlstand ruinirt und die Quellen der Staatseinnahmen abgegraben. Die Steuer-Erhebung durch Preußische Beamte beeinträchtige die Finanzhoheit des Herzogthums. Allen diesen Uebelständen könne nur abgeholfen werden, wenn der Bund die Zollsache in die Hand nehme, und wenn ein richtiges national-ökonomisches System zur Geltung komme. Das officiöse Organ kämpft mit seinen meisten Argumenten offenbar gegen die Politik, zu deren Vertretung es sich aufwirft. Wird Nassau in seinen Zolleinnahmen verkürzt, werden ihm die Staatseinnahmen abgegraben, — war es dann nicht schon längst die Pflicht der Regierung, durch Kündigung der Verträge solches Unheil vom Lande abzuwenden? Vertheuert das Zollsystem nothwendige Lebensbedürfnisse, — nun wohl, das ist die natürliche Wirkung der Schutzzölle, die deshalb von der gesunden Volkswirthschaft auch so entschieden bekämpft werden. Aber will denn Oesterreich, will die Coalition ein besseres System, will sie eine Herabsetzung und Beseitigung der Schutzzölle? Im Gegentheil, beide betreiben noch die Steigerung einer Auflage, welche den „Nationalwohlstand ruinirt und die Quellen der Staatseinnahmen abgräbt." In der That eine seltsame Vertheidigung der Coalitions-Politik, wie auch die „Mittelrheinische Zeitung" in einer treffenden Beleuchtung schon darlegt.

— Der Commandirende in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel wird den sämmtlichen noch bevorstehenden diesjährigen Manövern in Rußland beiwohnen und wohl erst spät im October nach Berlin zurückkehren. Ob der General seine Rückkehr über St. Petersburg oder über Odessa und Konstantinopel bewirken wird, ist noch ungewiß.

— Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Hannoverschen Hofe, General der Cavallerie Graf v. Nostitz, wird erst nach dem Manöver des 2ten Armee-Corps auf seinen Posten zurückkehren. Bei der Parade dieses Armee-Corps wird der General das 5. Husaren-Regiment, Blücher'sche Husaren, dessen Chef der einstige Adjutant des Fürsten Blücher jetzt ist, vor Sr. Majestät dem Könige selber vorbeiführen.

— Der „Düss. Ztg." zufolge ist der Sohn des General-Lieutenants Roth v. Schreckenstein auf telegraphischem Wege zu seinem krank darnieder liegenden Vater nach Petersburg gerufen worden und bereits dahin abgereist.

— Die durch den Uebergang des Geh. Regierungs-Raths v. Mühler in den Ober-Kirchenrath vacant gewordene Justitiariatsstelle im Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten wird, wie wir hören, in der nächsten Zeit definitiv wieder besetzt werden.

— Die Regierungs-Assessoren v. Ribbeck (in Breslau) und de la Croix (früher im Handelsministerium, jetzt in Magdeburg) sind zu Regierungsräthen ernannt worden.

— Der Erzbischof von Gnesen und Posen von Przyluski, ist von Breslau, der Kaiserl. Russische Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland Fürst Golizyn von Petersburg, der Königl. Dänische Polizeimeister und Justizrath Leüning von Kopenhagen, der Kaiserl. Russische General-Consul für Sachsen Tom-Have von Leipzig, der Königl. Niederländische General-Consul v. Harder von Petersburg, der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrath von Jacowleff aus Petersburg, der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrath v. Scheljasewitsch aus Petersburg und der Ober-Land-Forstmeister v. Burgsdorf von Potsdam angekommen.

— Der Kaiserl. Russische General-Major v. Zerowzeff ist nach Hannover, der Appellations-Gerichts-Präsident v. Möller nach Köslin, der Königl. Kammerherr v. Lavière nach Dresden, der Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzsche Kammerherr und Regierungs-Rath v. Kardorff nach Neustrelitz, der Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzsche Kammerherr v. Jagow nach Neu-Strelitz, der Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzsche Kammerherr v. Schewe nach Wien und der Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzsche Kammerherr v. Oertzen nach Stettin abgegangen.

— Die „Conservative Zeitg. für Schlesien" schreibt Folgendes: „In Betreff der Verwarnung, welche in Folge wiederholten Andringens der Französischen Gesandtschaft der „Neuen Preuß. Ztg." geworden, läßt das „Corresp. Büreau" sich erzählen, „daß die Behörde nur auf das dringendste Ansuchen sich zu dieser Maaßregel entschlossen habe." „Schon früher," — so fährt das „Corresp. Büreau" dann fort — „war eine gleiche Maaßregel gegen ein anderes hiesiges Blatt gewünscht worden, damals soll die Gesandtschaft sich bei der Erklärung beruhigt haben, daß die Gesetzgebung keine andere, als die im Preßgesetze vorgezeichnete Verfolgung und diese nur aus den in dem Gesetz begründeten Veranlassungen gestatte. In der That spricht auch die Verwarnung, wie sie der Redaction der „Neuen Pr. Ztg." nach deren eigener Mittheilung zugegangen ist, etwas Anderes nicht aus." Es ist diese ganze „Erzählung" eine der ungeschicktesten der vielen ungeschickten Expectorationen des verehrungswürdigen „Corres. Büreaus". Wir sind wenigstens der Ansicht, daß auch das „dringendste Ansuchen" einer fremden Gesandtschaft für eine Preußische Behörde kein Grund sein kann, anders zu verfahren, als die Preußischen Gesetze es vorschreiben resp. gestatten, und wenn die Verwarnung keinen anderen Sinn gehabt haben sollte, als die „Neue Pr. Ztg." darauf hinzuweisen, daß, wenn ihre Erörterungen die Gesetze verletzten, diese Gesetze gegen sie zur Geltung gebracht werden würden, so wäre sie sinnlos gewesen." — So die „Conf. Ztg. für Schlesien".

— Die „Kölnische Ztg." macht unserem Blatte den Vorwurf, es habe durch „denunciatorische Artikel" zur Ausweisung des Redacteurs der „Deutschen Volkshalle" beigetragen. Wir müssen solche Unterstellung mit aller Entschiedenheit abweisen, wie wir auch neulich schon eine Verwahrung dieser Art im Voraus eingelegt haben. Wenn die Redaction der „Köln. Z." dem Verhalten der „Volkshalle" nur einige Aufmerksamkeit gewidmet hat, so muß sie ersehen haben, wie dies Blatt fast in jeder Nummer neben den gehässigsten Angriffen auf alles Preußische fort und fort die niedrigsten Verdächtigungen gerade gegen unsere Zeitung ausstreuete. Nahmen wir unter solchen Umständen bisweilen das Wort gegen das Blatt, so geschah es stets zu unserer eigenen Vertheidigung oder zur Abwehr von ausländerhaften Verunglimpfungen des Preußischen Vaterlandes.

— Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten erläßt folgende Verfügung: Der Königlichen Regierung wird auf den an das Königliche Finanzministerium gerichteten und von diesem zu Ihrer Bescheidung an uns abgegebenen Bericht vom 2. April d. J., die Benutzung der Jagd auf den öffentlichen Strömen betreffend, Folgendes eröffnet: Das Gesetz vom 7. März 1850 regulirt, als Polizei-Gesetz die Existenz des Jagdrechts ganz unberührt lassend, nur die Modalitäten der Ausübung, und wenn es rücksichtlich der öffentlichen Ströme keine ausdrücklichen Vorschriften enthält: so folgt daraus noch nicht, daß eben auf diesen die Jagd, die nebenbei aus allgemeinen polizeilichen Gründen nicht für unzulässig erachtet werden kann, verboten ist. Der § 2 des gedachten Gesetzes paßt nun aber darauf nicht, insofern sub a nur von land- und forstwirthschaftlich benutzten Grundstücken, sub c nur von Seen ꝛc. die Rede ist; eben so wenig läßt sich § 4 anwenden, da dessen Voraussetzung: die Bildung von Gemeinde-Bezirken (in welche auch die Stromflächen zu ziehen sein würden), noch nicht eingetreten ist. Nach dem Wortlaute des Gesetzes würde demnach nichts im Wege stehen, mit der Jagd qu. willkürlich zu verfahren; es muß nach dessen Grundprincipe doch aber für nothwendig erachtet werden, auf den Strömen selbstständige Jagdbezirke nicht unter einer zusammenhängenden Fläche von 300 Morgen zu bilden. Berlin, den 30. Juli 1852. Für den Minister des Innern und den Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten. v. Manteuffel. An die Kgl. Regierung zu N.

— Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten erläßt folgende Bekanntmachung: Des Königs Majestät haben unterm 21. Juli d. J. das am 14. Mai d. J. notariell vollzogene Statut der unter dem Namen „Herforder Verein für Leinen aus reinem Handgespinnst" errichteten Actien-Gesellschaft zu bestätigen geruht, was nach Vorschrift des §. 3 des Gesetzes über die Actien-Gesellschaften vom 9. November 1843 mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Bestätigungs-Urkunde und das Statut durch das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Minden zur öffentlichen Kenntniß werden gebracht werden. Berlin, den 7. August 1852. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. In Vertretung: von Pommer-Esche.

— Mit dem 31. d. M. geht der Zeitraum zu Ende, bis zu welchem die zollfreie Einfuhr von Getreide in die Zollvereinsstaaten gestattet wurde. Die Regierung hat absichtlich diesen Termin angenommen, um in der Lage zu sein, über den Ausfall der diesjährigen Ernte unterrichtet zu sein. Da dieser Ausfall der Ernte Befürchtungen wegen Theuerung nicht aufkommen läßt, so ist nicht zu zweifeln, daß mit diesem Termin die zollfreie Einfuhr von Getreide in die Zollvereinsstaaten aufhören wird.

— Während der Herbstübungen des 3. Armee-Corps wird die Garnison von Spandau vom 12. bis 26. September durch ein gemischtes Commando des 2ten Garde-Regiments z. F., des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments und des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments Behufs Besetzung der Wachen ersetzt werden.

— In Betreff der gestern mitgetheilten Ansicht, welche die Regierung zu Magdeburg über die Ausdehnung der dortigen freien Gemeinde ausgesprochen hat, hört das „C.-B.", daß derselben bereits die Billigung der vorgesetzten Ministerien geworden ist. Es ist zugleich angeordnet worden, daß der Prediger Uhlich religiöse Handlungen nur bei den zu der Magdeburger Gemeinde gehörenden Mitgliedern, sofern sie sich in deren territorialem Bezirke aufhalten, vornehmen darf.

— Der Hauptverein der Gustav-Adolph-Stiftung in der Mark Brandenburg wird sich in der zu Wiesbaden vom 7. bis 9. September stattfindenden General-Versammlung durch seine Vorstands-Mitglieder, den Ober-Tribunals-Präsidenten Dr. Bornemann, den Prediger Dr. Jonas, den Prediger Lisco und den Landrath v. Hobe vertreten lassen.

— Dem „Mainzer Journal" wird aus Köln geschrieben, daß am 6. den dortigen Vorstandsmitgliedern des katholisch-conservativen Preßvereins officiell angezeigt worden ist, daß von Seiten der Regierung dieser Verein als ein politischer betrachtet werde, daß derselbe also in seiner jetzigen Organisation nicht geduldet werden könne.

— Dem so eben ausgegebenen Verzeichniß der Vorlesungen, welche in dem bevorstehenden Winter-

---

Feuilleton.

Der Freiherr vom Stein.

Wir fahren fort, das Leben Stein's nach der Bearbeitung von Pertz zu erzählen; es liegt zunächst der dritte, 726 Seiten starke Theil vor uns, der die Jahre 1812 bis 1814 umfaßt. — Wir hatten am Ende des zweiten Theils *) Stein in Prag verlassen. Während dieser Zeit der Verbannung kam in seine Seele kein anderer Gedanke, als der, die möglichen Widerstandskräfte des Vaterlandes und ihre Verwendung zu berechnen, oder die Ursachen, die den schrecklichen Fall herbeigeführt hatten, soweit seine Stimme reichte, immer von Neuem ins Gedächtniß zu rufen. „Die Grundursachen unseres Unglücks sind die Weichlichkeit und die Selbstsucht des Jahrhunderts, welche uns stets abgezogen haben von der durch die Pflicht vorgeschriebenen Linie, um die Opfer zu vermeiden, welche unsere Lage forderte; und diese Nichtigkeit des Willens, dieses Verlangen nach dem Genuß des Augenblicks sind es, die uns der Ehre, der Unabhängigkeit und selbst der Güter beraubt haben, welche allein unserer dummen Selbstsucht wünschenswerth schienen. Das Uebermaaß der Uebel wird das kommende Geschlecht wieder stählen, vielleicht aber auch es vollends erdrücken und ganz verthieren, wenn wir uns nicht damit beschäftigen, unsere Kinder zu den Grundsätzen zurückzuführen, deren Verlassen an dem allgemeinen Untergange Schuld ist."

Napoleon's Macht schwoll nach dem Wiener Frieden immer gewaltiger an; das Französische Reich dehnte sich jetzt von den Pyrenäen bis zur Ostsee, vom Texel bis nach Terracina aus; alle übrigen Staaten Europa's mußten als „Verbündete" ihm dienen oder lagen ohnmächtig darnieder; nur England und Rußland standen noch unerschüttert da. Napoleon's Pläne, auch diese zu vernichten, erscheinen uns jetzt als Fieberträume: er will Englands Macht zunächst in Ostindien brechen und nimmt seinen früheren Plan eines Land-Feldzugs dahin wieder auf; vorher aber muß er Rußland besiegen, um im Rücken sicher zu sein; vorläufig will er Rußland nur schwächen, will es zu einem gemeinschaftlichen Kriege gegen die Türkei zwingen, die Türken aus Europa verjagen, dann auf ein Jahr seinen Sitz nach Konstantinopel verlegen, Kleinasien und Persien erobern und in Ispahan Alles zu einem Zuge nach Ostindien vorbereiten. In einer Anrede an den Handelsstand im März 1811 hatte ihn das Pochen auf seine Macht zu den lächerlichsten Prahlereien fortgerissen: „ich habe 100 Millionen eigen baar, hier unter Ihnen; ich bin ein Elephant; ich werde stets Krieg führen; ich werde England im nächsten Feldzug unterwerfen." So weit war der große Napoleon kurz vor seinem Falle gekommen.

Als der Krieg mit Rußland dem Ausbruche nahe war, konnte Stein seine Unthätigkeit nicht länger ertragen; er wandte sich im Gefühl des tiefsten Unmuths über seinen Zustand an den Grafen Münster in London, um durch dessen Vermittlung eine Thätigkeit in England zu finden. Aber schon war die Botschaft unterwegs, welche ihn zum unmittelbaren Eingreifen in die Weltbegebenheiten berufen sollte. Kaiser Alexander hatte bei seinem Aufenthalte in Berlin und Königsberg eine lebhafte Achtung für seinen Charakter und seine Fähigkeiten gefaßt; er erinnerte sich der Denkschrift, worin Stein im September 1808 ihm die Folgen seiner damaligen Politik vorhersagte; er fühlte im Augenblicke der höchsten Entscheidung das Bedürfniß eines starken großen Mannes in seiner Nähe, und lud Stein durch einen eigenhändigen Brief nach Wilna ein, um an den bevorstehenden Ereignissen Theil zu nehmen und sich an die Sache der Freiheit, der Ehre und des Rechts anzuschließen. Stein hatte sich bald entschieden; am 19. Mai 1812 hatte er die Einladung erhalten, am 27. Mai verließ er Prag und die Seinigen, die hier blieben, und eilte über Lemberg und Brody dem Russischen Hauptquartiere zu. Am 12. Juni kam er krank in Wilna an. Während der Reise hatte er mit Ruhe den Entschluß gefaßt, sich nicht durch eine feste Anstellung, wie sie ihm mit einem selbst zu bestimmenden Gehalt bei den Finanzen oder dem öffentlichen Unterricht angeboten war, zu binden. Als ihn der Kaiser fragen ließ, was er nun wünsche, erklärte er, es sei keinesweg seine Absicht, in Russische Dienste zu treten, sondern nur an den Deutschen Angelegenheiten, die sich im Laufe der kriegerischen Ereignisse entwickeln würden, auf eine seinem Vaterlande nützliche Art Theil zu nehmen. So behielt er die Freiheit, nach seiner Ueberzeugung zu handeln, und entfernte bei den Russen jede Mißgunst und jeden Verdacht. Dieser Stellung und der Gnade des Kaisers verdankte er die freundliche und wohlwollende Behandlung, deren er sich während seines Aufenthaltes in Rußland erfreut hat. Der Kaiser empfing ihn sehr gnädig, entwickelte ihm in einer langen Unterredung die Gründe, die zum Tilsiter Frieden gezwungen hatten, setzte ihn in volle Kenntniß der politischen Lage und sprach seinen unerschütterlichen Entschluß aus, den Krieg mit der größten Beharrlichkeit zu führen und lieber alle Verhängnisse zu tragen, als einen unrühmlichen Frieden einzugehen. Von jetzt begann für Stein die Epoche der großartigsten Thätigkeit seines Lebens; durch seine Stellung zu dem Kaiser, in dessen Nähe er beständig war und der in allen wichtigen Entschlüssen seinen Rath forderte, übte er einige Jahre den weitgreifendsten Einfluß auf den Gang der Europäischen Verhältnisse.

Die Lage Rußlands war damals eine sehr bedenkliche: im Augenblicke der höchsten Gefahr stand es da vereinzelt, ohne Freunde, ohne Zutrauen, ohne einen großen kräftigen Charakter an der Spitze oder im Mittelpunkte der Geschäfte. Alexander hatte die richtige Einsicht, welcher Mann ihm fehle, als er Stein berief. Stein's Augenmerk war natürlich auf die Hülfe gerichtet, die von Verbindung mit auswärtigen Mächten möglich war; zunächst empfahl er 1) unausgesetzt bis zur Ausführung die Verbindung mit England, 2) suchte er die Kräfte Deutschlands zu wecken und zu gewinnen; das Zweite war das Werk, an welches er selbst unmittelbar Hand anlegte. In einer Denkschrift stellte er dem Kaiser die unglückliche Lage Deutschlands und die Stimmung des Kernes der Bevölkerung gegen die Napoleon'sche Herrschaft dar und zeigte die Mittel, wie man auf Grund dieser Stimmung gegen Napoleon operiren müsse. Als Stein Prag verließ, erkannte er, welche Vortheile dieser Ort für Beobachtung der Französischen Streitkräfte und für Anknüpfung von Verbindungen im Rücken derselben darbiete; er besprach diese Aufgabe mit dem Staatsrath Gruner; dieser blieb auf dem äußersten Russischen Posten in Feindesland, ein scharfsichtiger und entschlossener Beobachter, zurück; ihn bezeichnete jetzt Stein dem Kaiser als den geeignetsten Mann, den man mit den nöthigen Instructionen und Geldmitteln versehen müsse. Der Plan war, neben genauester Beobachtung des Feindes durch Schriften auf die Stimmung des Volks einzuwirken, eine große Zahl tüchtiger und einflußreicher Männer für die gute Sache zu gewinnen, die Begeisterung der Jugend zu wecken, das ganze Volk für eine gemeinsame Erhebung vorzubereiten, die Französischen Couriere auf ihrem Wege durch Deutschland aufzugreifen u. s. w.

Der Kaiser genehmigte die Vorschläge Stein's in allen ihren Theilen. Er errichtete ein Deutsches Comité, welches unmittelbar unter ihm die Einwirkung auf Deutschland und die Deutschen Truppen besorgen solle, und ernannte zu dessen Mitgliedern seinen Schwager den Prinzen Georg und den Grafen Lieven für die militairischen Geschäfte, Geheimerath Kotschubey für die Finanzen und Stein. Der Geschäftsgang war nach Stein's Vorschlag höchst einfach; jedes Mitglied bearbeitete und leitete die ihm übertragenen Sachen im Einzelnen und berichtete an das Comité nur über wichtige Angelegenheiten und über die Erfolge. Die Seele des Ganzen war Stein, er gab den Anstoß und die Richtung, schlug die durchgreifenden Maaßregeln vor und unterhielt eigenhändig den Briefwechsel mit London und Prag, bei dem die wichtigsten Gegenstände auf dem Spiele standen. Die Mitglieder des Comité hatten jeder freien Zutritt zum Kaiser. Der Kaiser genehmigte einen Aufruf an die Deutschen Truppen, sich unter die Fahnen Rußlands zu stellen, welcher von Stein entworfen, vom Kaiser gemildert, in 10,000 Exemplaren gedruckt und vom Hauptquartier aus durch die commandirenden Generale, den Hettmann Platow, die Vorposten, geheime Unterhändler, Schmuggler, Juden, Polizeibeamte u. dergl. zur Kenntniß der gegenüberstehenden Deutschen Truppen gebracht ward.

Als Napoleon den Niemen überschritten hatte, legte Stein dem Kaiser einen Plan zu einer Schwedisch-Englischen Landung an der Nord- und Ostsee (bei Emden und Lübeck) vor, als Stütze und Mittel einer allgemeinen Erhebung und Bewaffnung des nördlichen Deutschlands im Rücken der Französischen Armee. Die weiten Entfernungen, die Schwierigkeit der Verbindungsmittel, die Bedenklichkeiten der Unterhändler und persönliche Rücksichten des Kronprinzen von Schweden haben die Ausführung des Planes bis zum Frühling 1813 verzögert; hätte man damals schon zum Ziele kommen können, so wäre vielleicht kein Mann des ganzen Französischen Heeres wieder nach Hause gelangt.

Daneben hatte Stein dem Kaiser bei jeder Veranlassung die Beschleunigung des Friedens mit England aufs Dringendste empfohlen. Dieses sei die unentbehrliche Grundlage jedes weiteren Planes, namentlich auch der Verbindung mit Deutschlands Kräften. Am 18. Juli kam der Friede zu Stande.

Bei dem Eindringen der Franzosen in Rußland folgte Stein dem Kaiser über Smolensk nach Moskau. Stein hatte hier Gelegenheit, die Begeisterung der Russischen Nation zu beobachten. Moskau bot ein großes und erhebendes Schauspiel dar. Das zahllose zum Empfange des Kaisers von allen Seiten herbeiströmende Volk sprach einen hohen Grad von nationaler und religiöser Begeisterung aus, und alle Stände beeiferten sich, durch Geld und Truppenstellung dieses Gefühl zu bethätigen und ihrer Verehrung für den Kaiser Ausdruck zu geben. Der Anblick der ihn umringenden und fast anbetenden Menge, die sich drängte ihn zu sehen, zu berühren, die Frömmigkeit, mit der sie den Kirchen zuströmte und mit glühender Andacht betete, war herzerhebend und begeisternd. Dieser zahlreiche und wohlhabende Adel, welcher dem Kaiser Leben und Vermögen anbot, erinnerte Stein an Burke's Ausspruch: daß es von den großen Grundeigenthümern abhängt, das Vollkommenste zu erreichen, was die Menschheit hervorbringen kann, aber daß selbst ohne Rücksicht auf die sittlichen Eigenschaften sie der Ballast sind, ohne welchen das Staatsschiff nicht mit Sicherheit schiffen kann. (Fortsetzung folgt.)

*) Im vorigen Jahrgang der „N. Pr. Ztg." Nr. 262.

semester 1852—53 an der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität gehalten werden sollen, schicken „rector et senatus" in althergebrachter Weise die in elegantem Latein abgefaßte Abhandlung voraus. Während die dem Sommer-Index beigegebene Abhandlung Friedrich's des Großen „Essai sur l'amour-propre envisagé comme principe de morale" zum Thema hatte, besprechen rector et senatus diesmal desselben Autors „Lettres sur l'amour de la patrie, ou correspondance d'Anapistémon et de Philopatros." Das Verzeichniß der Vorlesungen bietet manches auch für weitere Kreise Interessantes dar. Wir wollen nur erwähnen, daß der neugewählte Rector Professor Stahl wiederum zwei Mal in der Woche unentgeltlich (Mittwoch und Sonnabend Abend von 6—7 Uhr) über Doctrin und Charakter der Parteien in Kirche und Staat lesen wird. Herr Professor Dieterici liest über Statistik des Preußischen Staates; Hr. Dr. Michaelis öffentlich über Stenographie der Fremdwörter und Eigennamen, privatim über Deutsche Stenographie, verbunden mit praktischen Uebungen. Die Zahl der Professoren und Docenten, welche in vorliegendem Verzeichniß aufgeführt sind, beträgt, außer den 8 Sprach- und Exercitienmeistern, 150, und zwar in der theologischen Facultät 11 (5 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren und 2 Privatdocenten), in der juristischen Facultät 16 (8 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren, 1 lesendes Mitglied der Akademie und 3 Privatdocenten), in der medicinischen Facultät 36 (11 ordentliche, 6 außerordentliche Professoren und 6 Privatdocenten), in der philosophischen Facultät 87 (27 ordentliche, 27 außerordentliche Professoren, 2 Mitglieder der Akademie und 31 Privatdocenten). Die lesenden Mitglieder der Akademie sind Dr. Dirksen, Dr. Meineke und der erst kürzlich in die Akademie gewählte Privatdocent Dr. Eisenstein; Wilhelm Grimm hat für das Wintersemester keine Vorlesung angekündigt.

Putbus, 9. Aug. [Zum Aufenthalt Sr. Maj. des Königs.] Gestern nahm Se. Majestät der König das zweite Bad und begab sich darauf in Begleitung Sr. D. des Fürsten zu Putbus, Alex. v. Humboldt's, der Cabinetsräthe und Adjutanten in die Kirche. Zum Diner waren einige Herren der Pommerschen Stände befohlen. Nach dem Diner fuhr Se. Maj. nach Bergen, um in der Nähe den Rugard zu besteigen, von wo das Auge einen der schönsten und umfassendsten Ueberblicke über die vielfach vom Meere durchfurchte Insel genießt. Alle Empfangsfeierlichkeiten waren in Bergen untersagt. Leider begünstigt das Wetter die Anwesenheit des Königs bis jetzt wenig, da seit einigen Tagen der heißen, trockenen Witterung heftige Regengüsse gefolgt sind; auch heute hat sich der Himmel mit Wolken umzogen. Keiner Gegend aber thut regnerisches Wetter und ein bedeckter Himmel mehr Eintrag als derjenigen, wo, wie hier, die See überall den Hintergrund bildet. Es ist nur bei klarer Luft das tiefe Blau des Meeres neben und hinter dem frischen Grün der reichen Buch- und Eichenwaldungen, welches unserer Gegend den Hauptreiz verleiht. Die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs hatte gestern aus der Umgegend die Bewohner der Insel herbeigezogen, und es mag wohl der gestrige Tag zu den belebtesten in dieser Saison gezählt werden. Nachdem Se. Majestät heute Morgen wie gewöhnlich gebadet hatten, begaben sich Allerhöchstdieselben Nachmittags, nach dem Diner, auf das fürstliche Jagdschloß in der Granitz, um an diesem reizend gelegenen Orte den Kaffee einzunehmen. Se. Majestät, sichtlich erfreut und befriedigt von diesem Ausfluge, beehrten am Abend noch das Theater mit Allerhöchstihrem Besuche.

— 10. August. Um 8 Uhr früh nahm Se. Maj. der König heute das vierte Bad; von dort aus werden Sich Allerhöchstdieselben in Lauterbach nach der Insel Vilm einschiffen, das Diner am Bord der „Königin Elisabeth" einnehmen, zu dem um 6 Uhr Abends von den Gebrüdern Stahlknecht und Schliebner im fürstlichen Salon veranstalteten Concert aber zurückkehren. Der heute Abend stattfindende Reunions-Ball wird dem Vernehmen nach ebenfalls durch die Gegenwart Sr. Majestät verherrlicht werden.

Insterburg, 8. August. [Militairisches.] Heute früh um 8 Uhr marschirte das Königl. erste — Litauische — Dragoner-Regiment von hier ab und setzte sich auf den Marsch nach Königsberg, um sich mit dem übrigen Militair daselbst zu der Revue zu vereinigen. Die dritte und vierte Schwadron des besagten Regiments, die bekanntlich zu Tilsit in Garnison stehen, waren zu dem Ende schon vor 14 Tagen hier eingetroffen, um die Exerzierübungen mit dem ganzen Regiment mitzumachen. (P. Z.)

M* **Posen**, 11. August. [Cholera; Presse; Notizen] Bis jetzt tritt die Cholera hier immer noch gemäßigt auf und giebt der Hoffnung Raum, daß sie vielleicht, ohne große Verheerung anzurichten, über Posen weggehen werde. Wir danken dies wohl dem glücklichen Umstande, daß seit einiger Zeit und bevor die Krankheit weiter um sich greifen konnte, die frühere drückende Hitze durch öftere starke Regengüsse gemildert wird; man hat wenigstens in früheren Jahren, wo die Cholera am heftigsten hier grassirte, die Bemerkung gemacht, daß jedesmal mit eingetretenem Regenwetter nur wenige Erkrankungen vorkamen. Die verhältnißmäßig meisten Erkrankungen und Todesfälle haben sich bis jetzt unter Kindern und Frauen ereignet; wahrscheinlich, bei erstern wenigstens, in Folge häufigen Genusses von unreifem Obst, weshalb auch die Polizei besonders auf den Obstverkauf ihr Augenmerk gerichtet hat. Im Allgemeinen ist diesmal der Verlauf der Krankheit sehr schnell, indem der Tod entweder schon nach wenigen Stunden eintritt oder der Kranke sich zur Genesung neigt. Die Zahl der bisherigen Todesfälle seit dem Ausbruch der Cholera beläuft sich ohngefähr auf 40 Personen. — Der Herausgeber des „Posener Anzeigers", Buchdrucker Merzbach, ist von der gegen ihn erhobenen Anklage, cautionspflichtige Artikel in den ohne Caution erscheinenden Anzeiger aufgenommen zu haben, welche am 2. August c. vor der Straf-Abtheilung des Kreisgerichts zur Verhandlung kam, freigesprochen worden. Der Gerichtshof hatte bei seiner Entscheidung angenommen, daß nach § 17 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 allein nur solche Artikel von ohne Caution erscheinenden Blättern nicht aufgenommen werden dürften, die politische oder sociale Fragen behandelten, sonst aber alle Felder der Wissenschaft und des täglichen Verkehrs in ihren Bereich gehörten. — Einzelnen Polnischen Emigranten, welchen der Befehl zugegangen war, das Großherzogthum sofort zu verlassen, ist noch ein zeitweiser Aufenthalt gegen Bestellung einer Caution in baarem Gelde vom Oberpräsidio gestattet worden. Die Caution soll verfallen und vom Ober-Präsidenten für solchen Fall zu einem ihm beliebigen wohlthätigen Zweck verwendet werden, wenn der betreffende Emigrant während des ihm noch gestatteten Aufenthalts hier irgendwie gegen die Landesgesetze fehlt. — Der Bau der in der Provinz Posen projectirten Chaussee soll theilweise noch in diesem Jahre begonnen werden, und zu dem Zweck vorläufig die Aufnahme einer ständischen Anleihe von 500,000 Thlr. genehmigt worden sein.

Krotoschin, 10. August. Die „Pos. Ztg." schreibt: Am 6. d. M. trafen die Jesuiten in Baszkow, hiesigen Kreises, ein, um vom 7. ab ihre Missionspredigten zu beginnen. Der Landrath Krupka hierselbst hat jedoch wegen des Umstandes, daß die Cholera im hiesigen Kreise leider auf bedenkliche Weise vorwärts schreitet, das Abhalten der Missionspredigten untersagt, weil das bei solchen Gelegenheiten nie ausbleibende Zusammenströmen vieler Tausende von Menschen der Epidemie Vorschub leisten würde.

Breslau, 9. August. Durch die am 1. Juli c. eingetretene Pensionirung des hochbetagten Schulraths Dr. Vogel ist die Stelle des hiesigen katholischen Provinzial-Schulraths erledigt, und bis zur Wiederbesetzung einstweilen dem Königl. Regierungs- und Schulrath Barthel die commissarische Abhaltung der Abiturienten-Prüfungen an den katholischen Gymnasien übertragen worden.

+ **Aus dem Schlesischen Gebirge**, 6. August. [Kirchliche Nachrichten.] Neben so vielen trüben Erscheinungen der Zeit ist es immerhin tröstlich zu sehen, wie die Bestrebungen der kirchlichen Obrigkeit, der christlichen Vereine und altgesinnter Privaten dem christlich-kirchlichen Bedürfnisse, wo es sich regt, entgegenzukommen, in einem steigen Wachsthum begriffen bleiben. Doppelt erfreulich sind dieselben, wenn sie darauf ausgehen, dem Indifferentismus der mittleren und höheren Stände einen Damm zu setzen. Eine vorzügliche Gelegenheit bieten dazu unsere besuchteren Badeorte. Durch die Anstrengungen des Gustav-Adolph-Vereins (bevor er von dem großen Riß betroffen wurde) und die Hülfeleistung der Königlichen Munificenz ist in dem von evangelischer Seelsorge fast verlassenen Reinerz ein eigenes Kirchensystem gegründet und mit einem gläubigen Geistlichen versehen worden; in Landeck wurde im vorigen Jahre durch die Vereinigung verschiedenartiger Kräfte und unter Mitwirkung des Königlichen Consistoriums ein ständiger Pfarrvicar eingesetzt; in Salzbrunn, wo die stundenlange Entfernung der evangelischen Kirche deren Besuch dem größeren Theil der Curgäste unmöglich machte, ist neuerlich durch das Zusammentreten einer beträchtlichen Anzahl zur Cur anwesender Geistlichen und die Bereitwilligkeit des Grundherrn, Fürsten von Pleß, ein sonntäglicher evangelischer Gottesdienst eingerichtet, der, vorläufig im Schulgebäude, am 25. v. M. zum ersten Male abgehalten wurde. Schon aber erstreckt sich die Sorge um die heilsbedürftigen Seelen noch weiter. Der Mangel an Exemplaren der heiligen Schrift unter der armen evangelischen Bevölkerung des Kirchspiels Reinerz veranlaßte in diesen Tagen einige Freunde christlicher Erbauung, den Grafen Haslingen aus der Mark und den Divisions-Prediger Bork aus Posen, in Verbindung mit dem Ortspfarrer Ablaß, eine Sammlung unter den Badegästen zu veranstalten, die so reichlich ausfiel, daß nicht nur die ärmsten Schulkinder mit Bibeln bedacht, sondern auch eine Anzahl der letzteren in Reserve gelegt und außerdem der Grund zu einer christlichen Volksbibliothek zum Gebrauch der Gemeindeglieder und der Curgäste gelegt werden konnte. Eine kirchliche Feier, bei welcher Prediger Bork zur wahren Erbauung der zahlreichen Anwesenden die Ansprache hielt, gab am Nachmittage des letztvergangenen Sonntags der schönen Stiftung die Weihe. Hoffen wir anderwärts auf erfreuliche Nachfolge!

Bonn, 8. August. Wir haben neulich nach der „Köln. Ztg." eine kurze Notiz über einen Conflict zwischen den Behörden und Studenten gebracht. Die „Westf. Z." meldet darüber Folgendes: Da die Duelle sich in jüngster Zeit sehr vermehrt hatten, so war von dem akademischen Senat die Confiscation sämmtlicher Pauk-Apparate (Duell-Vorrichtungen) beschlossen. Zu diesem Zwecke begaben sich die Universitätsrichter, der Polizei-Inspector und die Pedelle zu sämmtlichen Corps und deren Wichsiers ꝛc., wo dann die Confiscation der Waffen von 5 Corps erfolgte, welche auf dem Universitäts-Gericht deponirt wurden. In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. entstand nun ein Straßenscandal, wie es in Bonn noch nicht vorgekommen. Am Rathhause, an der Universität, der Wohnung des Rectors und Universitäts-Richters wurden die Scheiben eingeworfen, überall erscholl der Ruf: „Burschen heraus." Da kein Militair anwesend war, so vergrößerte sich der Lärm mit jeder Minute; es wurde mit Knallerbsen geworfen und mit Pulver Unfug getrieben. Der Rector eilte auf den Markt, eben so auch der Universitäts-Richter; sie konnten aber den Tumult nicht stillen, bis schnell herbeigezogenes Militair gegen die Unruhestifter heranrückte. Ein Hanseat soll einen Stich in die Brust erhalten haben, andere wurden zum Carcer geführt, das sie jedoch gänzlich demolirten und dann entflohen. Der Rector wurde von dem Rädelsführer gröblich insultirt. Die Untersuchung ist jetzt im Gange und hat bereits mehrere Verhaftungen zur Folge gehabt.

Aachen, 6. August. [Eisenbahn.] Die „Aach. Ztg." schreibt: Heute ist der Direction der Aachen-Maestrichter Eisenbahn-Gesellschaft ein Rescript des Hrn. Handels-Ministers zugestellt worden, nach welchem derselben der Ausbau der von der Aachen-Maestrichter und der Aachen-Düsseldorfer Gesellschaft gemeinschaftlich zu benutzenden Bahnstrecke entzogen und der K. Direction überwiesen worden, unter deren Leitung die Aachen-Düsseldorfer Bahn gestellt ist. Als Grund dieser von Oberaufsichtswegen erfolgten Verfügung wird angegeben, daß nur dadurch, daß die betreffenden Bauten in Eine Hand genommen werden, eine Sicherheit gegeben sei, die Aachen-Düsseldorfer Bahn am 1. November, wie dies in Absicht liegt, eröffnen zu können. Die Direction der Aachen-Maestrichter Gesellschaft hat dieser auf administrativem Wege erfolgten Außerbesitzsetzung, welche äußersten Falls auch executorisch ausgeführt werden sollte, sich zunächst gefügt, aber zugleich in einem Proteste die Wahrung der Rechte der Actionaire sich vorbehalten.

Koblenz, 9. August. In Folge höheren Befehls sind die bei der letzten Armirung unserer Festung angebrachten Pallisadirungen, hölzerne Blockhäuser und andere Sicherheits-Vorrichtungen wieder entfernt worden, wodurch der alte Friedenszustand wieder hergestellt ist.

München, 9. August. [Hofnachrichten; Vermischtes.] Die Frau Prinzessin Luitpold, Königl. Hoheit, begiebt sich nächste Woche zu den K. Schwiegereltern nach Schloß Ludwigshöhe bei Edenkoben, wo bis zum 25. d., dem hohen Geburts- und Namensfest Sr. Majestät König Ludwig's, auch Prinz Luitpold, Königl. Hoheit, die Frau Erzherzogin Hildegard von Oesterreich und noch andere Glieder der Königl. Familie eintreffen werden. In der heutigen Sitzung des obersten Gerichtshofes kam das kürzlich vom Schwurgerichte von Oberbaiern gegen den Mörder Reeb's, den Metzgerknecht Treiber, erlassene Todesurtheil zur Revisionsverhandlung und wurde — da sich kein Grund zur Nichtigkeit vorfand — bestätigt. Das Urtheil wird nun durch das Staatsministerium der Justiz Sr. Majestät dem König vorgelegt, und zwar mit einem vom Vertheidiger Treiber's bereits eingereichten Begnadigungsgesuche. — Der geheime Rath im Handelsministerium v. Kleinschrod ist heute als Bevollmächtigter der Baierischen Regierung zu den Sitzungen der Rheinschifffahrts-Commission nach Mainz abgereist. An die Stelle des jüngst verstorbenen Professors Dr. Schmeller hat die zweite oder philosophisch-philologische Klasse der hiesigen Akademie der Wissenschaften den Professor der nichtbiblischen Orientalischen Sprachen und Literaturen Dr. Joseph Müller fast einstimmig zu ihrem Klassensecretair gewählt. — Der unter Polizeiaufsicht gestellte Handlungscommis Bogner ist nach Amerika abgereist. Die Literaten Vecchioni und Mayerhofer werden ihm in einigen Wochen folgen. Alle Drei wollen eine Buchhandlung in New-York gründen. — Von hier nach Salzburg sind sechs Eisenbahnbau-Sectionen errichtet, und das hierfür benöthigte technische und Administrativ-Personal bereits ernannt worden.

[Das Napoleonsfest.] Der „Nürnb. Corresp." schreibt: Die hiesige Französische Gesandtschaft hat folgende Anzeige veröffentlicht: „Die Französische Gesandtschaft zu München hat die Ehre, die in Baiern wohnenden Franzosen zu benachrichtigen, daß, um es ihnen zu ermöglichen, ihre Gebete mit jenen zu vereinigen, welche Frankreich bei Gelegenheit des Nationalfestes vom 15. August zum Himmel senden wird, um dem Herrn für die Wohlthaten zu danken, die er über dasselbe ausgegossen, und um den Segen auf die Regierung und die Person des Prinz-Präsidenten herabzurufen, den 15. August, 11 Uhr Vormittags, in der St. Ludwigskirche dahier ein feierliches Tedeum abgehalten werden wird." Diese Anzeige ist in Französischer und — Deutscher Sprache abgefaßt. Da anzunehmen ist, daß alle in Baiern wohnenden Franzosen auch Französisch verstehen, so ist die Deutsche Anzeige wohl für Deutsche bestimmt, die patriotisch genug sein möchten, das „Nationalfest vom 15. August" mitzufeiern.

Stuttgart, 9. August. [Die Kammer über den Finanz-Etat.] In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten waren auf der Tagesordnung: Berichte der Finanzcommission über den Vortrag des Finanzministeriums, betreffend die Beschlüsse zu dem Haupt-Finanz-Etat; Beiziehung des disponiblen Restvermögens zur Deckung des Deficits bei der laufenden Verwaltung. Ref. Stockmayer. An dem zu 444,112 Fl. 36 Kr. berechneten disponiblen Restvermögen hat das königl. Finanzministerium die Summe von 73,576 Fl. 15 Kr. abgezogen, weil die von der Kammer genehmigte Erhöhung des Schätzungswerthes der Activreste bei den Cameral-Forstgefällen und Steuern um 195,728 Fl. 15 Kr. auf einer ganz unsicheren Basis beruhe und selbst in dem anzunehmenden günstigsten Falle, daß die fragliche Erhöhung zur Hälfte oder 2 Dritteln erreicht würde, ein weiteres verfügbares Restvermögen als 380,536 Fl. 21 Kr. sich nicht ergebe. Die Commission beantragt aber, die Kammer wolle bei den bisher angenommenen Schätzungen und dem darauf gegründeten Beschlusse beharren. Staatsrath v. Linden fragt, ob denn die Kammer die Verwaltung nöthigen wolle, auf uneinbringliche Posten den Staatshaushalt zu bauen, und sagt, es sei ein gewiß billiges Verlangen, daß man den Berechnungen der Regierung, welcher alle Data zu Gebot stehen, Glauben schenke. Stockmayer entgegnet, daß die Commission die Ueberzeugung habe, daß eher noch mehr, als hier angenommen, eingehen werde. Staatsrath v. Knapp bemerkt, man dürfe auch nicht die Restverwaltung von allen und jeden Mitteln entblößen, so daß sie günstige Augenblicke zu Ablösungen unbenutzt vorübergehen lassen müsse. Wiest v. S.: Das Hauptaugenmerk müsse dermalen darauf gerichtet werden, daß die Steuererhöhungen nicht noch mehr gesteigert werden, um so mehr, da jetzt dem Lande ein großes Unglück dadurch drohe, daß durch das Regenwetter die Einbringung der Ernte gestört werde. Die Rest-Verwaltung müsse dermalen eben auch Opfer bringen, und wenn sie auch alle ihre Ueberschüsse hergeben müsse. St. R. v. Knapp: Die Rest-Verwaltung habe noch ein Deficit zu decken, und von Ueberschüssen bei ihr könne gar keine Rede sein. Wenn aber der Ernte ein Unglück drohe, so werden die ausstehenden Posten um so weniger einzubringen sein. St. R. v. Linden: Es wäre im höchsten Grade befremdend, wenn die Kammer das Entgegenkommen der Königlichen Regierung in der Weise erwiedern wollte, wie die Commission beantragt. Stockmayer: Der Vorwurf, den der Departementschef des Innern gemacht, daß die Kammer die Verwaltung auf uneinbringbare Posten hinweise, sei durch die andere Behauptung, daß man die Rest-Verwaltung nicht von allen Mitteln entblößen dürfe, zurückgewiesen. Es wird der Commissions-Antrag mit 44 gegen 32 Stimmen abgelehnt, somit ist das disponible Restvermögen nach dem Vorschlag der Regierung angenommen. — Exigenz von 300,000 Fl. für außerordentliche Straßenbauten. Referent Steinbuch. Die Exigenz ist von der Kammer nur in soweit verwilligt worden, als die Ueberschüsse des Jahres 1851—52 zu deren Deckung hinreichen, welcher Beschluß, wie der Finanzminister sagt, eigentlich einer Ablehnung der Exigenz gleichkommt. Die dringend gebotene Exigenz wird nunmehr von der Königl. Regierung wieder eingebracht. Die Commissions-Minderheit ist diesmal auch für Zustimmung. Die Mehrheit dagegen glaubt immer noch, daß Ueberschüsse sich herausstellen werden, und kann es nicht über sich gewinnen, wegen eines vorübergehenden Aufwandes auf weitere Steuer-Erhöhung anzutragen, während sie andererseits zugeben muß, daß die Fortsetzung der begonnenen Straßenbauten im höchsten Grade zweckmäßig sei. Daher der Mehrheits-Antrag: die runde Summe von 300,000 Fl. als laufende Ausgabe der Etats-Periode 1852—1853 zu verwilligen, unter den Einnahmen dieser Periode aber als wahrscheinlichen Ueberschuß von 1851 — 1852 ebenfalls 300,000 Gulden vorzusehen. Staatsrath von Knapp: Es sei eine wahre Ironie, von einem Ueberschusse zu sprechen aus einem Etatsjahre, wo der Nothstand so groß gewesen und dessen Etat erst am Ende des Jahres festgestellt worden. Bei dem Ertrag der Cameral-Aemter seien die Einnahmen allein um 400,000 Fl., bei den Posten um 65,000 Fl. zurückgeblieben, wenn auch andere Sätze mehr, als angenommen, ertragen haben. Die Kammer dürfte sehr zufrieden sein, wenn im Jahre 1851—52 kein Deficit erscheine, ein Ueberschuß aber von irgend welcher Bedeutung gehöre zu den größten Unwahrscheinlichkeiten, dessen dürfe die Kammer überzeugt sein. Da die Straßen keine Rente gewähren, so müsse die K. Regierung gegen ein Anlehen zum Straßenbau sich erklären. Der Departementschef des Innern fügt hinzu, daß die Regierung, wenn sie auf ein Anlehen gewiesen würde, sich außer Stande befände, die Straßenbauten weiter zu führen. Der Antrag Weber's, den Gegenstand zu nochmaliger Berichterstattung an die Commission zu geben, wird abgelehnt. Der Antrag der Commissions-Minderheit, die 300,000 Fl. als laufende Ausgaben zu bewilligen, also die Regierungs-Exigenz zu genehmigen, wird mit 50 gegen 26 Stimmen angenommen.

Karlsruhe, 9. August. [Manöver.] Dem Vernehmen nach wird in diesem Spätjahr, gegen Anfang Octobers, ein größeres Manöver unserer Truppenabtheilungen stattfinden und diesem eine theilweise Dislocation der Infanterie-Bataillone folgen. Wie es heißt, würde das 5. und 6. Bataillon hierher, das 2. nach Mannheim, das 8. nach Konstanz und die Schützenabtheilung nach Freiburg kommen. — Zu den von Sr. Königl. Hoheit dem Regenten neu besetzten Hofchargen ist jetzt auch die Ernennung des Frhrn. v. Gemmingen-Michelfeld, einer allgemein geachteten und geschätzten Persönlichkeit, zum Hofmarschall Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Sophie gekommen.

△ **Heidelberg**, 10. August. [Missionsfest.] Das diesjährige Missionsfest im Großherzogthum Baden wird morgen hier gefeiert und nach zuversichtlichen Mittheilungen sehr zahlreich von Abgeordneten aus der Schweiz, Würtemberg, den Hessischen Landen, der Bairischen Pfalz und Frankfurt beschickt werden. Der als Missionar unter den christlichen Abyssiniern, Heiden, Muhamedanern, Juden, morgen- und abendländischen Christen, so wie als Seelenhirte gleich ausgezeichnete und gelehrte Bischof Gobat aus Jerusalem wird sich an dem Feste betheiligen. Bei der bekannten Gastfreundschaft der Badenser haben die seither gefeierten Missionsfeste in unserm schönen Lande den Charakter echt christlicher Volksfeste angenommen. Dies und die Anwesenheit und Mitwirkung Gobats, so wie anderer Männer von gutem christlichen Klange wird dies Mal dazu beitragen, daß noch zahlreichere Festgenossen, als zu den früheren Missionsfestern in diesem Lande, sich einfinden und reichgesegnete, nachhaltige Festesfreuden bereiten werden.

Kassel, 10. August. Die „Kass. Z." schreibt: Wie wir hören, sind die beurlaubten Mitglieder der Zweiten Kammer auf den 19. d. M. wieder einberufen worden.

Edenkoben, 7. August. Gestern Abend ist hier der Cardinal-Erzbischof von Köln Herr v. Geissel angekommen, um Se. Maj. den König Ludwig zum Besuche des Kölner Doms einzuladen. Der Cardinal wurde heute von König Ludwig empfangen und zur Hoftafel gezogen. Diesen Abend ist auch eine Deputation aus Köln mit derselben Einladung hier eingetroffen. (Pf. Z.)

Frankfurt, 10. August. Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich traf gestern unter dem Namen Gräfin v. Civanovitz nebst hohem Gefolge hier ein und nahm das Absteigequartier im Gasthof zum „Römischen Kaiser".

Leipzig, 10. August. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres wurden bei hiesiger städtischer Anstalt für Arbeitsnachweisung 1972 Gesuche nach Arbeitern und zwar nach 632 männlichen und 1340 weiblichen angebracht. Davon wurden 1969 Arbeitsbestellungen ausgeführt.

Weimar, 8. August. Höchster Anordnung zufolge soll künftig der jährlichen großen Parade unseres Militairs ein öffentlicher Gottesdienst vorausgehen; auch hat dasselbe jetzt ständige Garnisons-Prediger erhalten.

Gotha, 8. August. In dem früher sehr fabrikreichen und gewerbsamen Orte Ruhla, welcher zur Hälfte zum Großherzogthum Sachsen-Weimar und zur andern Hälfte zum Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha gehört, bereitet sich in der neueren Zeit eine größere Auswanderung vor. Der Grund liegt namentlich darin, daß in den Grundzügen, auf denen die frühere Fabrikation, namentlich der bekannten Pfeifenköpfe ꝛc, basirt ist, eine Aenderung eingetreten ist. Früher nämlich erfolgte die Fabrikation der Pfeifenbeschläge stets durch Händearbeit, während jetzt an die Stelle der arbeitenden Menschen Maschinen getreten sind. Hierdurch wurden natürlicher Weise viele Personen brodlos, und da überdies bei dem schläfrigen Gang der Industrie in Ruhla überhaupt ein Aufschwung der Geschäfte in naher Aussicht nicht steht, so haben viele bisherige Fabrikarbeiter zur Auswanderung sich entschlossen und um Unterstützung aus Staatsmitteln gebeten. (Dr. J.)

Hannover, 11. August. Ihre Majestät die Königin der Niederlande ist gestern, von Köln kommend, hier eingetroffen und hat am heutigen Tage die Reise nach Ischl fortgesetzt.

Osnabrück, 4. August. Bei der gestrigen Berathung des Ortsstatuts wurde der Antrag Stüve's, die freiwillige Gerichtsbarkeit, Vormundschaften und Curatelen an den Magistrat zu übertragen, ohne Widerspruch angenommen. Bekanntlich wurde dieser Antrag in den Kammern theilweise abgelehnt, theilweise von Stüve zurückgezogen.

Kiel, 9. August. Die von mehreren Zeitungen bereits mitgetheilte plötzliche Verhaftung des früheren Polizeimeisters Krohn hat hier große Sensation gemacht. Wie wir hören, hat die Verhaftung auf Grund einer Requisition des Flensburger Amthauses an die hiesige Polizeibehörde verfügt werden müssen, und ist die Requisition zugleich auch auf die Auslieferung an die requirirende Behörde gerichtet gewesen. Da Herr Krohn aber gegen die Zulässigkeit der Requisition remonstrirte und sofort gegen dieselbe Recurs an das K. Holsteinische Ober-Criminalgericht ergriff, so ist er gegen eine Caution von 8000 Thlrn. vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Entscheidung des Ober-Criminalgerichts sieht man mit Spannung entgegen.

Altona, 10. August. [Militairisches.] Wie die „Alt. Ztg." vernimmt, wird, sobald die bevorstehende Truppendislocation zur Ausführung kommt, außer den jetzt hier stationirten 2 Escadrons Dragoner, noch eine Batterie von 8 12pfündigen Geschützen hierher verlegt werden. Der Commandirende des hier erwarteten 9. Infanterie-Bataillons ist der Major v. Harbou, welcher, der „Alt. Ztg." zufolge, der Nächstcommandirende nach dem Oberst-Lieutenant du Plat sein wird. Am 8. Nachmittags 2 Uhr passirten, wie die „Alt. Nachr." melden, 2 Compagnieen des 14. Bataillons (Lauenburger) pr. Eisenbahn von Neumünster kommend, unsere Stadt und gingen sogleich weiter nach ihrem Bestimmungsort Ratzeburg. Der Stab nebst den beiden anderen Compagnieen verbleiben vorläufig noch in Neumünster.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 11. August. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Se. Maj. der Kaiser hat mit Allerhöchstem Handschreiben aus Csik-Szereda vom 29. Juli l. J. dem Geheimen Rathe und pensionirten Ober-Landescommissair Freiherrn v. Bruckenthal in Hermannstadt den Orden der eisernen Krone erster Klasse mit Nachsicht der Taxen verliehen. Se. K. K. Hoheit Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian wird nach seiner Rückkehr nach Triest das Commando der Goelette „Artemisia" übernehmen und an Bord derselben eine neue Seereise antreten. Se. K. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha steht wegen Ankaufes ausgedehnter Güter in Ober-Oesterreich in Unterhandlung. Ihre K. H. die Frau Gräfin v. Chambord ist aus Ebenzweier in Frohsdorf angekommen. Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschließung d. d. Hermannstadt, am 26. Juli d. J., mit Rücksicht auf die sehr ungünstigen Subsistenz-Verhältnisse der gemeinen Mannschaft in der Garnison Wien derselben auf die Dauer der gegenwärtigen höheren Preise der Lebensmittel über den dermaligen Theuerungsbeitrag von 7/10 kr. noch einen weiteren solchen Beitrag von täglich Einem Kreuzer C.-M. vom 1. August d. J. bewilligt.

Innsbruck, 10. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen kam gestern Abends von Meran über Bozen und Ritten in Brixen an und setzte heute früh die Reise über Brunek und den Krimler Tauern fort.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 12. August.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Tauentzien, Rittergutsbesitzer, aus Balkow. v. Mierzynski, Rittergutsbesitzer, aus Volhien. v. Freier-Rosenwinkel, Rittergutsbesitzer, aus Rosenwinkel. — British Hotel: v. Wobeser, Major, aus Braunsberg. Tom-Have, Kaiserl. Russischer General-Consul für Sachsen, aus Leipzig. Graf Skorzewski, Rittergutsbesitzer, aus Lubostron. Baron v. Lützow, Königl. Kreisrichter, aus Grünberg. — Meinhardt's Hotel: Lundh, Königl. Schwed.-Norweg. Chef der Pompiers, aus Christiania. Baron v. Dewitz, Großh. Meckl.-Strelitz. Ober-Hauptmann, aus Krumbeck. Baron v. Roth, General-Bevollmächtigter und Administrator, aus Amtitz. — Hotel de Rome: Se Eminenz der Erzbischof von Gnesen und Posen v. Przyluski aus Posen. v. Suminski, erzbischöflicher Kaplan und Secretair, aus Posen. v. Jacowleff, Kaiserl. Russischer Wirklicher Staatsrath, aus Petersburg. v. Scheljasewitsch, Kaiserl. Russischer Wirklicher Staatsrath, mit Familie, aus Petersburg. v. Kosinski, Rittergutsbesitzer, aus Targowagorka. — König von Portugal: Frau Oberst v. Falckenhausen aus Breslau. — Hotel de Petersbourg: v. Harder, Königl. Niederl. General-Consul, aus Petersburg. — Hotel de Russie: Fürst Golizyn, Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, aus Petersburg. v. Zastrow, Rittergutsbesitzer u. Landesältester, aus Palzig. — Hotel du Nord: v. Hedemann, Oberstlieutenant a. D., aus Neu-Hardenberg. Graf v. Hardenberg, Oberstlieutenant a. D., aus Neu-Hardenberg. v. Villa-Urrutia, Rentier, aus Madrid. — Dierbach's Hotel: v. Brockhusen, Major a. D., aus Cammin. v. Klaeden, Rittergutsbesitzer, aus Falkenberg. — Schmidt's Hotel: Graf v. Wedel, Königl. Hannoverscher Lieutenant, aus Hannover. — Kellner's Hotel: Frau Baronin v. Schlieben aus Brandenburg.

— V Im Jahre 1846 trat hier ein Verein zum Ankaufe und zur Verloosung von Werken inländischer, talentvoller Künstler, um dadurch die Kunst zu beleben, zusammen. Der Verein wird auch für die diesjährige akademische Kunstausstellung wieder eine Verloosung angekaufter Kunstwerke veranstalten, und es dürfte die höhere Erlaubniß dazu wohl nicht verweigert werden.

— ? Gestern und vorgestern kamen wiederum einige siebenzig Personen — Landleute aus Westpreußen und Hinterpommern — um nach Amerika auszuwandern, hier an.

— S [Reminiscenzen aus der „Kreuzzeitung" vom 12. August 1848.] Student Langfeld aus Mecklenburg wird vom Rector der Universität wegen Beschimpfung der Preußischen Fahne und Geldvertheilung am 3. August relegirt. — Petitionen der Landwehr: Se. Kgl. Hoheit der Prinz von Preußen möge an die Spitze der Armee gestellt werden. — Dr. Julius geht nach Breslau auf demokratische Grasung, um für den Bestand der „Zeitungshalle" zu sammeln. — Minister Kühlwetter fängt an die Constabler zu reduciren. — Graf Pinto entwickelt im Finanz-Club bei Mielentz seinen Discontoplan. — Der Urwählerverein kann kein Local mehr gepumpt bekommen. — Die demokratischen Concerte im Hofjäger speculiren auf Mitwirkung der Militär-Musikchöre. — Hoffmann von Fallersleben sucht auf seinen Fechtfahrten auch Berlin wieder auf. — Subscriptionseinladung zur Erbauung einer Nationalhalle für Volksversammlungen, Circus und Theater. — Held nennt seinen Verein zur Radicalreform der Erwerbsverhältnisse nun „Social-Verein". — Das Ministerium Hansemann entläßt von den Adressen an die Behörden des Landes das Epitheton „Königlich". — Der Thierarzt Urban wird aus Gesundheitsrücksichten seiner Haft entlassen. — Dem großen Agitator Held begegnet das Unglück, von der Bevölkerung von Straußberg am späten Abend auf's freie Feld gesetzt zu werden; er entschädigt sich dafür, indem er sich am nächsten Abend unter den Linden einfangen läßt. — Der Candidatus theologiae Albert Kotelmann bildet einen Verein zur Reformation der protestantischen Kirche. — Der Kriegsminister v. Schreckenstein ertheilt der Deputation der in Charlottenburg geprügelten Studenten auf das Gesuch um Auflösung des Gardecorps und sofortige Entwaffnung des 2. Garde-Regiments die Erlaubniß, die Entwaffnung selbst vorzunehmen.

— V Das 21. und 22. Heft der hierselbst bei Hempel erscheinenden Schrift: „Die Berliner Revolutionschronik" von A. Wolff ist polizeilich confiscirt worden.

— V Das in der Berliner Chronik bekannte „Thürmchen" in der Auguststraße — die frühere Morgue von Berlin — in dessen Annalen Stoff zu Hunderten von Schauerromanen liegt, ist jetzt abgerissen worden.

— d Die Pflasterung der neuen Verbindungsstraße zwischen der Lindenstraße und der Alexandrinenstraße ist bereits vollendet, doch ist die Passage durch dieselbe dem Publicum noch nicht gestattet. Es sind in derselben schon zwei Gebäude in Angriff genommen, von denen das eine im Rohbau vollendet, das andere erst zur Hälfte aufgeführt ist.

— V Vorgestern wurde einem hiesigen Kaufmanne die von ihm in Pankow gemiethete Sommerwohnung von Dieben ausgeräumt, nicht zur gewöhnlichen mitternächtigen Diebsstunde, sondern am hellen Mittage und zwar durch Einsteigen ins Fenster und Transport der gestohlenen Sachen zum Fenster hinaus. — Sehr belebt scheinen Pankow's Straßen um jene Stunde nicht zu sein, weil sonst die Langfinger doch hätten bemerkt werden müssen.

— V Ein hiesiger Schlossergeselle hat längere Zeit fleißig die hiesigen Eisenbahnhöfe besucht, um das dort nicht unter Aufsicht liegende Eisen zu entwenden, dasselbe verkauft und sich dafür „lustig gemacht." Jetzt ist er ertappt und verhaftet worden.

— V Das gegen den Mörder Schall gefällte Todesurtheil liegt jetzt zur Bestätigung vor. Der Kreisrichter v. Wartenberg hat einen hierauf bezüglichen actenmäßigen, sehr ausführlichen Bericht verfaßt und dem Justizminister zur weitern Vorlage übergeben. Sowohl der Verurtheilte, als auch die Frau desselben — der erstere durch seinen Vertheidiger Deycks — haben Gnadengesuche eingereicht.

— S Die Gräfin Ida Hahn-Hahn ist wieder hier angekommen.

— V Wie groß die Reiselust in diesem Jahre bei den Berlinern gewesen, beweist noch der Umstand, daß während des Sommers gegen 10,000 Paßkarten ertheilt wurden.

— S Eine eigenthümliche Errungenschaft aus dem Jahre 1848 ist auch das immer häufigere Verschwinden der namentlich bei den Häusern und Palais alter Familien der höheren Aristokratie früher angebrachten Rampen vor den Hauptportalen. Als der Pöbel im Sommer 1848 Herrn v. Auerswald die Fenster einwarf und auch seinen Justizminister nicht besser behandelte, beeilte man sich, die aristokratischen Auffahrten abzubrechen und den Zugang zu den Ministerhotels gehörig zu applaniren. Dieser Gleichmacherei sind später auch mehrere Privat-Hotels, z. B. in der Leipzigerstraße, gefolgt. Nun ist, wie bereits gemeldet, die Reihe an die Erste Kammer gekommen, und man ist bemüht, Alles an der Front zu beseitigen, was dem Gebäude ja noch das alte aristokratische Ansehen gab. Man will darin das vorsorgliche Bemühen erkennen, daß künftig die Erste Kammer ja keinen Stein des Anstoßes für die Berliner Pflastertreter mehr geben möge.

— S In der Spree an der Schloßbrücke war schon seit mehreren Wochen die Schifffahrt durch überhand nehmenden Schilf- und Wasserpflanzenwuchs vom Grund des Stromes aus sehr erschwert. Derselbe war so dicht und lang, daß er bis zur Oberfläche hing. Gegenwärtig ist ein Baggerboot dort in Thätigkeit, um die Pflanzen abzuschneiden und den Strom frei zu machen.

— S Die Schnelle und Billigkeit, mit der jetzt durch die Eisenbahnen von Berlin aus große Reisetouren zurückgelegt werden, gränzt im Vergleich zu den früheren Verhältnissen an das Fabelhafte und hat denn auch während dieses Sommers das Berliner reiselustige und mehr oder minder Geld besitzende Publicum in weite Fernen gelockt. Man fährt z. B. von Berlin aus nach Warschau über Breslau und Czenstochau in 45 Stunden zu I. Klasse 25 Thlr. 18¼ Sgr., II. Klasse 17 Thlr. 25½ Sgr., III. Klasse 12 Thlr. 26¼ Sgr.; — nach Wien über Breslau in 31 St. I. Kl. 25 Thlr. 23½ Sgr., II. Kl. 18 Thlr. 4 Sgr., III. Kl. 13 Thlr. 4½ Sgr.; — über Dresden und Prag in 31½ St. I. Kl. 23 Thlr. 14 Sgr., II. Kl. 15 Thlr. 12¼ Sgr., III. Kl. 10 Thlr. 26 Sgr.; — nach Triest in 64½ St. über Prag I. Kl. 42 Thlr. 21½ Sgr., II. Kl. 29 Thlr. 24¼ Sgr., III. Kl. 22 Thlr. 14½ Sgr.; — nach München in 33¼ St. I. Kl. 19 Thlr. 21 Sgr., II. Kl. 12 Thlr. 28½ Sgr., III. Kl. 9 Thlr. 16½ Sgr.; — nach Stuttgart über Hof in 42 St. I. Kl. 19 Thlr. 23 Sgr., II. Kl. 14 Thlr. 15¼ Sgr., III. Kl. 10 Thlr. 27½ Sgr.; — nach Mailand über Augsburg und Chur in 93 St. I. Kl. 37 Thlr. 17½ Sgr., II. Kl. 29 Thlr. 29¼ Sgr., III. Kl. 25 Thlr. 27¾ Sgr.; — über Brüssel nach Paris in 48 St. I. Kl. 37 Thlr. 7 Sgr., II. Kl. 26 Thlr. 3¼ Sgr. (beim Personenzug I. Kl. 33 Thlr. 22 Sgr., II. Kl. 23 Thlr. 28¾ Sgr., III. Kl. 18 Thlr. 18¼ Sgr.); — nach dem Haag in 30¼ St. I. Kl. 27 Thlr. 1¾ Sgr., II. Kl. 19 Thlr. 26 Sgr.; — nach London über Aachen in 46½ St. I. Kl. 41 Thlr. 11 Sgr., II. Kl. 27 Thlr. 21 Sgr.; über Hamburg, in 3 Tagen, III. Kl. 17½ Thlr.; — nach St. Petersburg über Stettin in 3½ Tagen I. Kl. 66 Thlr., II. Kl. 43 Thlr., III. Kl. 25½ Thlr.; — nach Stockholm in 54 St. I. Kl. 30 Thlr. 14 Sgr., II. Kl. 21 Thlr. 29 Sgr., III. Kl. 10 Thlr. 23½ Sgr.

— S Die Sächsische Armee hat noch jetzt ein Andenken ihrer Nationalversammlung zu verwinden, diese votirte ihr nämlich die Trommeln und die Janitscharenmusik als überflüssig weg, und seitdem ist die Sächsische Armee ohne Trommeln und muß sich mit Hornmusik begnügen. Ueberaus sonderbar klingt es auch, wenn man liest: „Se. Majestät der König haben mit Genehmigung des Gesammtministeriums dem Lieutenant N. N. den erbetenen Abschied ertheilt."

— V Fremde klagen öfter über die Theuerung in unseren Berliner Hôtels. Anderwärts scheint es aber auch nicht billiger zu sein. Vor einigen Tagen kehrte ein glaubwürdiger Reisender aus dem „Lande der Glückseligkeit" jenseit des Oceans, aus Amerika, zurück, der dort starkes Lehrgeld hat bezahlen müssen. In New-York bezog er das großartige Broadway-Hotel, ohne vorher über die Logis- und anderen Kosten zu accordiren. Nach Verlauf der ersten Woche hatte der Unvorsichtige eine Rechnung von — 37 Pfd. St. zu bezahlen. In Washington ließ sich derselbe Reisende in einem Gasthause ein Bett auf 3 Stunden geben und mußte dafür 1¾ Dollars zahlen.

Mantua, 3. August. Hier ist eine kriegsrechtliche Commission niedergesetzt, welche das letzte Italienische Complott zu untersuchen und abzuurtheilen hat, und aus allen Theilen des Lombardisch-Venetianischen Königreichs treffen Transporte mit Gefangenen ein, um die Entscheidung über ihr Schicksal zu vernehmen. Es sind fast 90 Personen, darunter ein Bischof und 13 Geistliche. (C. Z. f. S.)

Ausland.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 9. August. [Pariser Witzblätter.] Es taucht seit einiger Zeit in den Witzblättern, hauptsächlich im „Charivari", eine eigenthümliche Methode auf, Opposition zu machen. So z. B. heute läßt der „Charivari" eine angebliche Verordnung des Kaisers von Rußland wider die Bärte veröffentlichen, mit keiner anderen Absicht, als die Maaßregel der Verwaltung zu kritisiren, die von den Professoren der gelehrten Schulen in Paris und den Departements das Abnehmen der Bärte verlangt. Ein anderes Mal läßt der „Charivari" seine Scenen im Orient spielen, immer jedoch durchsichtig genug, um die Anspielung Jedermann begreiflich zu machen. Witzblätter kommen jetzt überhaupt ganz besonders in Aufnahme. Eins derselben, das „Tintamarre" macht dem „Charivari" eine gefährliche Concurrenz. Wir lesen in der letzten Nummer des Ersteren unter den von den Redactoren selber fabricirten witzigen Annoncen folgende: „Ein nicht vaccinirter Herr, der jedoch eine grüne Brille trägt und durch den zügellosen Mißbrauch galvano-elektrischer Ketten gänzlich gelähmt ist, sucht eine Stelle ... ... als Polnischer Flüchtling!

△△ **Paris**, 9. August. [Die Amnestiedecrete und die Presse; der Standal des Proudhonschen Buches] Wenn die Regierung erwartet hatte, daß die nichtgouvernementalen Blätter den Amnestie-Decreten heute einige anerkennende Worte widmen würden, so wird sie in diesem Augenblicke von ihrem Irrthume zurückgekommen sein. Die einen theilen die Decrete, ohne irgend eine Bemerkung hinzuzufügen, mit, die andern begleiten sie mit der Namensliste von denjenigen Mitgliedern der Ex-Assemblée — es sind ihrer einige sechzig — welche der Autorisation, nach Frankreich zurückzukehren, noch entgegensehen. Desto eifriger bemühen sich die officiellen und officiösen Blätter, die Wichtigkeit und Bedeutung dieses Actes des Präsidenten herauszustellen. Wie vorherzusehen war, nennen sie die Maaßregel einen Act der Stärke, der beweisen solle, daß die Regierung stark genug sei, um ihre Gegner in der Nähe zu beschauen. Hieran aber wird das Publicum erst dann glauben, wenn die Maaßregel auch auf die übrigen Geächteten ausgedehnt sein wird. Gestern wurde mir von mehreren Seiten versichert, daß dies im Laufe dieser Woche geschehen werde, heute aber giebt der „Pays" zu verstehen, daß die Stunde noch nicht geschlagen habe. Sie werde erst dann schlagen, wenn die Parteien abgedankt haben. Was Hr. Thiers betrifft, so läßt sich „Pays" also über ihn aus: „Herr Thiers ist ein außerordentlich geistreicher Mann; Niemand spricht besser als er; aber wir sind zu glauben versucht, daß er, wollte er etwa der Regierung Böses zufügen, je näher desto ohnmächtiger sein würde. Im Auslande, in den Salons der Englischen Aristokratie, die ihn mit Neugierde betrachtet, findet Herr Thiers in dem Interesse, das die Proscription einflößt, einen Theil seines Einflusses und seines Zaubers wieder. Man hört ihm zu, man bewundert ihn, man glaubt ihm. Aber in Paris, in seinem eleganten Hotel auf dem Platze Saint-Georges, wird er darauf beschränkt sein, Geschichte zu schreiben. Alle Welt wird dabei gewinnen, und er nichts dabei verlieren." (Aber der „Pays" glaubt wohl selbst nicht, daß Herr Thiers bloß Geschichte schreiben wird. D. Red. d. N. Pr. Z.") In derselben ziemlich leichtfertigen, fast spöttischen Weise spricht das elysäische Blatt von Remusat, Lesteyrie, Chamballe u. s. w. — Man versichert, die Regierung bereue es gewissermaaßen, zu der Publication des Buches von Proudhon ihre Einwilligung gegeben zu haben, und die „Assemblée nationale" verlangt die gerichtliche Verfolgung desselben. Aus Achtung für ihre eigenen Gesetze durfte die Regierung ein Buch nicht erscheinen lassen, dessen ungestrafte Veröffentlichung nichts weniger als ein Regime absoluter Preßfreiheit voraussetzt. Mit welchem Rechte verwarnt man die Tagesblätter wegen der geringfügigsten Uebergriffe oder Mißgriffe, und nimmt man zu den strengsten Maaßregeln gegen mißliebige Schriften Zuflucht, wenn man der Verbreitung eines Buches, worin auf eine ganz unerhörte Weise nicht bloß das Gouvernement und der Staatschef, sondern die ganze Gesellschaft, die Kirche und die Moral mit Füßen getreten und verhöhnt werden, nichts in den Weg legt? Auch hier unterstellt das Publicum eine leicht begreifliche Berechnung von Seiten der Regierung; aber diese Berechnung dürfte eine falsche sein, und ich fürchte, daß Hr. Proudhon diesmal den Preis der Feinheit zu beanspruchen berechtigt ist, denn ohne Zweifel hat er dem Publicum durch seine socialistischen Tollheiten weniger bange gemacht, als er dem Präsidenten der Republik durch seine Beurtheilung von dessen Politik geschadet hat. Mit Unrecht aber ruft „Assemblée nationale" die Blitze des Parquets auf das Buch herab. Abgesehen davon, daß es überhaupt unpassend ist, unter einem so strengen Preßregime, wie das unsrige, die Behörden förmlich aufzuhetzen gegen einen Schriftsteller, der eben erst den Kerker verlassen hat, muß man auch den Umstand nicht außer Acht lassen, daß die Polizei das Buch saisirt hatte, und daß es — so heißt es wenigstens — erst auf ausdrücklichen Befehl des Präsidenten freigegeben wurde. Eine nachträgliche Verfolgung wäre nicht loyal. Da der Fehler nun einmal begangen wurde, muß man sich in die etwaigen Cosequenzen zu fügen suchen.

Paris, 9. August. [Zu den Wahlen. Gerücht von einer Reise des Präsidenten. Erklärung des Herrn Thiers. Vermischtes.] In dem Departement von Tarn-et-Garonne haben die gouvernementalen Candidaten de Scorbiac und de Gironde ihre Candidaturen zurückgezogen. Scorbiac schreibt dem Präfecten: daß er geglaubt habe, er entspreche durch die Annahme der Candidatur den Wünschen der Bevölkerung. Die allgemeine Enthaltung der Wähler habe ihn eines Besseren belehrt. Fast dasselbe schreibt Gironde dem Präfecten. Das Gerücht der Präsident werde noch in dieser Woche eine zweite Reise nach Straßburg machen (der Heirath wegen), gewinnt an Consistenz. Dann müßte er morgen schon abreisen, wenn er zum 15. August zurück sein will. (Nach anderen Nachrichten ist er schon, aber ganz incognito, gereist.) Die gouvernementalen Blätter ergehen sich in übertriebenen Schilderungen von dem Empfange des Marschall Jérome in Saint-Malo. Auf einer Insel bei Saint-Malo ist das Grab Chateaubriands. — Freunde des Hrn. Thiers versichern mir, daß er von der Autorisation Gebrauch machen werde. Andererseits wird ihm jedoch die Erklärung in den Mund gelegt, daß er nie anders, als mit allen Geächteten zurückkehren werde. — Berryer ist heute zum Vorsteher (batonnier) der Pariser Advocaten gewählt worden. Man versichert, daß der bisherige Staatsrath Suin zum General-Procurator an einem Appellhofe in der Provinz ernannt werden soll. Chamballe, einer der Begnadigten der gestrigen Decrete, wird eine Stelle in einer Eisenbahndirection erhalten. Es scheint, daß bei den gestern stattgehabten Wahlen noch weniger Wähler Theil genommen haben, als das erste Mal. In Rouen haben von 22,973 Wählern nur 4226 sich bei der Abstimmung betheiligt, während früher von 26,000 6200 gestimmt hatten. — Der „Siècle" sucht heute in einem längern Artikel zu beweisen, daß die in dem Rundschreiben des Herrn de Maupas über das Colportirwesen enthaltenen Maaßregeln diesen Industriezweig zu Grunde richten, ohne daß sie den politischen Zweck erfüllen, den der Polizeiminister dabei im Auge gehabt. — „Wer Proudhon's Buch kauft, trägt zu dessen Propaganda bei und begeht ein Verbrechen!" So ruft heute die „Assemblée nationale" aus, indem sie sich zugleich der Hoffnung hingiebt, die Justiz werde das Buch verfolgen lassen, um die frech beschimpfte Gesellschaft zu rächen. Sie wisse zwar — meint sie — daß Proudhon ein Narr sei, aber einer jener gefährlichen, denen man das Maul stopfen müsse. In einer Gemeinde des Puy de Dome hat der Präfect den Maire und den Feldhüter wegen ihres Auftretens bei den Wahlen abgesetzt. Der „Petit Courrier de Rennes" hat seine zweite Warnung erhalten, weil er die Wahrheit der officiellen Depeschen über die Reise des Präsidenten der Republik nach Straßburg bestritten und sich das Recht angemaßt hatte, dieselben zu berichtigen. — Auf der hiesigen Münze hat man eine Medaille zu Ehren des in Lyon commandirenden Generals Castellane geschlagen. — Der Präsident der Republik ist am letzten Samstag, wie ein Provinzialblatt wissen will, auf sein Gut Lamotte-Beuvron in der Sologne abgereist. Diese Reise ist sehr geheim gehalten worden. Der Präsident war nur von einigen Ordonnanzoffizieren in Civil begleitet. Er ist nirgends ausgestiegen und hat die Eisenbahn bei Orleans verlassen, ohne den Bahnhof zu betreten. — Michel Ney, Enkel des Marschalls Ney und Sohn des Generals, Herzogs von Elchingen, ist als Freiwilliger in ein Reiter-Regiment eingetreten. — In der letzten Zeit circuliren eine Menge falscher 5 Frankenstücke, wovon viele das Bildniß Ludwigs XVIII. und die Jahreszahl 1824 tragen. Diese Stücke unterscheiden sich von den echten nur durch das Gewicht. Die guten 5 Frankenstücke werden ausgehöhlt und mit einer werthlosen Masse angefüllt. Die falschen enthalten nur ungefähr 1/5 Silber. Da nach den Erklärungen des Gouverneurs der Bank von Frankreich die meisten falschen Geldstücke aus der Provinz nach Paris kommen, und besonders die Grenz-Departements mit denselben überschwemmt werden, so ist man auf den Gedanken gekommen, daß diese Geldstücke im Ausland angefertigt werden. Aus diesem Grunde hat der Minister des Aeußern in England, Belgien und Spanien zu gleicher Zeit Untersuchungen zur Entdeckung der Falschmünzer anstellen lassen. In Madrid, Barcelona, Bilbao und anderen Spanischen Städten circuliren diese falschen 5 Frankenstücke ebenfals in großer Anzahl. Der Minister des Innern hat dem Obergeneral der Nationalgarde angezeigt, daß L. Napoleon am 15. August Musterung über dieselbe halten und die Adler an die vom Eintrachtsplatze bis zur Stern-Barrière aufgestellten Bataillone vertheilen werde. Der Staatsminister Fould hat jetzt eine Wohnung im Palaste von St. Cloud bezogen. Persigny hat dem Herzoge von Cadore ein schönes Landgut bei Roanne um 500,000 Fr. abgekauft. Dufaure hat sich in die hiesige Advocaten-Liste einschreiben lassen. — Die Vorbereitungen zu den verschiedenen Festlichkeiten, welche am 15. August stattfinden sollen, schreiten rasch vorwärts, und es ist, danach zu urtheilen, allerdings Großartiges zu erwarten. Namentlich verspricht man sich diesmal viel von dem Feuerwerke, welches das Fiasco vom 10. Mai wieder gut machen soll, und sodann von den nautischen Spielen und dem Scheingefechte auf der Seine, zu dem eine große Anzahl Arbeiter und Matrosen unter der Leitung des Fregatten-Capitains v. Montour die letzten Anstalten trifft. Alexandre Dumas ist gestern Abends aus seinem freiwilligen Exil von Brüssel hier angelangt. Der berühmte Romanschreiber wird in aller Kürze eine längere Reise nach Italien antreten.

[Der Hofhalt des Präsidenten der Republik.] Im almanach national für 1852 finden wir Folgendes: maison civile: Gouvernement der Paläste: General Vaudrey, Gouverneur; Graf Napoleon Lepic, zweiter Gouverneur. Palast-Präfectur: Baron Yvelin v. Beville, Obrist vom Genie, Präfect; Capitain Merle, Unter-Präfect. Cabinet: Mocquart, Geheimer Secretair; de Dalmas, Unterchef im Cabinet. Bibliothek: Lefèvre-Deumier, Bibliothekar. Stallamt: Obrist-Lieut. Emile Fleury, erster Stallmeister; Baron de Pierres, zweiter Stallmeister. Jagdamt: Obrist Edgar Ney, Jagdcapitain und erster Commandeur der Jagden; Marquis von Toulongeon, erster Jagd-Lieutenant und zweiter Commandeur der Jagden. Ceremonienmeisteramt: Graf Felix Bacciochi, erster Ceremonienmeister, Einführer der Gesandten; Feuillet de Conches, zweiter Ceremonienmeister. Intendanz: Charles Bure, General-Intendant; Maigne, Unter-Intendant. Almosenkasse: Doctor Conneau, Director; Peupin, Unter-Director. Privatkasse des Prinzen: Ch. Thelin, Schatzmeister. Sanitätsamt: Dr. Conneau, Leibarzt; Dr. Andral, Unterarzt; Dr. Jobert de Lamballe und Dr. Baron v. Larrey, Chirurgen; Dr. Tenain und Dr. Delaroque, Aerzte im ordinairen Dienst. Maison militaire: General-Adjutant: General Roguet. Adjutanten: General Vaudrey, General Canrobert, General de la Cotte, General de Goyon, General Duc de Montebello, General Lourmel, General Lespinasse, Obrist Beville, Obrist Ney, Obristlieutenant Fleury. Ordonnanz-Offiziere: Fregatten-Capitain Excelmans, Commandant Lepic, Commandant Toulongeon, Commandant Favé, Capitain Meneval, Capitain Merle, Capitain Berkeim, Capitain Petit, Capitain Cambriels, Capitain Tascher de la Pagerie, Lieutenant de Latour d'Auvergne.

[„Wenn ich nur mein Enkel wäre!"] sagte Napoleon mit einem Blick auf die geringe Dauerhaftigkeit seines vergangenheitslosen Thrones. Wenn er im Augenblick die Pariser Bilderläden sehen könnte, so würde er sich begnügen, auszurufen: „Wenn ich nur mein Neffe wäre!" Dort würde er eine colorirte Lithographie entdecken, die seinen Neffen, den Präsidenten der Republik, schon als einen Napoleon III., als den Sprößling eines Herrschergeschlechts zeigt, der den Anfang außer sich und folglich das Recht in sich hat. Sieben Millionen Stimmen sind doch eben nur Stimmen, die einmal in der Zeit abgegeben wurden und die auch wieder mit der Zeit verhallen können. Das continuirliche Geburtsrecht gehört zum Ideal des Souverains. Nichts ist den herrschenden Strebnissen daher angemessener als jene bunte Gruppe mit der Unterschrift: „Die drei Napoleons", mit dem Kaiser in seinem grauen Rock anfangend, den Herzog v. Reichstadt in seiner weißen Oesterreichischen Uniform mit gelbem Bande darüber in der Mitte, und mit Ludwig Napoleon in blauer General-Lieutenants-Uniform mit dem breiten rothen Band der Ehrenlegion endend. Diese Bilder-Propaganda hat zum Zweck, den letzten Schatten der Schatten-Republik aus der Phantasie des Volks zu vertreiben. Aber wenn man so die Bourgeois und die Ouvriers in aller Gemüthlichkeit die Kaiserliche Genealogie schweigend anstarren sieht, so möchte man sich fragen, ob nicht die ganze Mühe recht verschwendet ist?

(A. A. Z.)

[In Proudhon's Buch] das schon vielfach besprochen ist, findet sich u. A. auch folgende Stelle: „Was man Louis Napoleon nicht absprechen kann, ist das im Augenblick von Umwälzungen entscheidende Verdienst, Alles gewagt zu haben: Eigenthum, Rente, Zinsfuß, Unabsetzbarkeit, Privilegien der Notariatsstuben, Bourgeoisie, Dynastie, Constitution, Kirche, Armee, Schulen, Verwaltung, Justiz u. s. w. Was der Socialismus nur in der öffentlichen Meinung angegriffen hatte, davon hat der 2. December durch seine Handlungen selbst, im Chaos seiner Ideen, in der Confusion seines Personals, dem Widerspruch seiner Decrete, den hingeworfenen, wieder zurückgenommenen, dementirten Projecten bewiesen, wie gebrechlich dessen Bau, wie armselig die Grundlagen, wie oberflächlich die Stabilität war. Diese alten Institutionen, diese geheiligten Ueberlieferungen, diese vorgeblichen Denkmäler des nationalen Genius hat er tanzen lassen wie Chinesische Schattenbilder. Dank ihm, es ist nun nicht mehr möglich, an die Nothwendigkeit und Dauer eines einzigen der Dinge zu glauben, die seit dreißig Jahren Gegenstand der parlamentarischen Discussionen gewesen sind, und deren mißverstandene Vertheidigung der Republik so viel Blut und Thränen gekostet hat. Mag die Demokratie, im December besiegt, wiederkommen, wann sie will, sie wird die Geister vorbereitet, die Straße gebahnt, den Pflug in der Furche finden."

Großbritannien.

♁ **London**, 9. August. [Die Fischereifrage und die Amerikanische Post. Die Klosterschülerin. Lord Palmerston's Pächter.] In dem Streite über die Seefischerei an der Mündung des St. Lorenz taucht nun allmählich in der Oeffentlichkeit das Material zur richtigen Würdigung hervor. Es ist nicht zu läugnen, daß die Sache, der unbestimmten Fassung der Tractate zufolge, ihre Schwierigkeiten hat. Die erste Vereinbarung über den Gegenstand zwischen England und den Staaten datirt aus dem Zeitpunkte der Anerkennung ihrer Unabhängigkeit. Es wurde ihnen damals für die Fischerei an den Küsten Neufundlands das Recht, für die an den Küsten der Colonieen, in so weit solche besiedelt, die aus gutem Willen gewährte Freiheit vorbehalten, unverbindlich für den drei Miles breiten Wassersaum an der Küste, die Buchten und Einschnitte in dieselbe dabei durch eine imaginaire Linie von Vorland zu Vorland ersetzt. Das Ausnehmen, Auskochen und Trocknen des Fischs auf Britischer Colonialküste blieb aber gänzlich Britischen Unterthanen vorbehalten. Diesen Vertrag und seine Unterschriften setzte der Krieg von 1812 außer Kraft. Die Amerikaner knüpften 1816 die Unterhandlungen wieder an und wollten die Fischerei an der ganzen Nordostküste des Welttheils als gemeinsames, Englisch-Amerikanisches Eigenthum behandelt wissen, da sie eben zusammengehöre und sich nicht eintheilen lasse. Die Forderung erklärt sich aus dem Umstande, daß der Fischreichthum mit der nördlichen Breite zunimmt, und daß das in den Vereinigten Staaten rücksichtslos befolgte Prämiensystem eine stärkere Benutzung solch gemeinschaftlichen Eigenthums für sie in Aussicht stellte. England ging darauf nicht ein und in dem erst 1818 abgeschlossenen Vertrage ward die alte Anordnung ziemlich genau wieder hergestellt, nur daß statt anerkannter Rechte überall nur eine gewährte Freiheit eingesetzt wurde. Praktisch band sich indeß die Amerikanische Fischerei an den Vertrag gar nicht, sondern fischte innerhalb der drei Miles und in den Buchten und suchte ihre Trockenplätze, wo es anging. Die Unklarheit in der Abmachung lag in dem weiten Begriffe des Wortes Bucht; so kann am Ende jede Concavität der Küste genannt werden. In dem Vertrage zwischen England und Frankreich vom Jahre 1849 ist der Begriff Bucht auf Meereseinschnitte beschränkt, deren Vorländer nicht weiter als zehn Miles von einander liegen, im Englisch-Amerikanischen fehlt jede solche Bestimmung. Unter diesen Umständen mußte gerade ein Hauptsitz der Fischerei, die Bucht von Fundy, welche im Osten von Neu-Schottland, im Westen aber theilweis durch den Küstensaum von Neu-Braunschweig und theilweis durch den des Amerikanischen Staates Maine eingeschlossen wird, gar ein ungewisses Terrain bleiben. Im Jahre 1845 ward die gemeinschaftliche Fischerei in ihrer ganzen Ausdehnung daher von Lord Aberdeen vorläufig concessionirt, indeß ohne alle Verbindlichkeit. Eine strenge Ausführung des Vertrages von 1818 muß ohne Zweifel tief in das Gewerbe der Amerikaner eingreifen und, wenn schnell und ohne Kündigung beliebt, ihnen, die mitten darin sind, großen Schaden zufügen. Solches sind ungefähr die Umrisse der Sachlage. — Die jetzt eingetroffene Amerikanische Post bringt aus den Vereinigten Staaten in Betreff des Gegenstandes zuerst eine Rede, die Webster, der Minister des Auswärtigen, beim Empfange durch seine Nachbarn auf seinem Landsitze gehalten hat, und aus der, da Sie sie wohl an einer andern Stelle berühren werden (vergl. Nordamerika), ich nur das anführen will, daß er darin durchaus nicht von Amerikanischen Rechten spricht, sondern nur von der Feindseligkeit eines Angriffs auf die Fischer ohne vorherige Notiz, und daß er es ferner als Amerikanische Ansicht von der Sache bezeichnet, daß man sich keine Auslegungen des Tractats von 1818 durch die kleinen Gerichtshöfe der neidischen Canadier gefallen lassen könne, sondern es auch für die Auslegung allein mit der Englischen Krone zu thun habe, mit der er geschlossen worden sei. Die Forderungen der Englischen Colonisten scheinen, der Colonialpresse zufolge, nicht ganz harmonisch. Ein Neubraunschweigisches Blatt verlangt, was sehr vernünftig scheint, die nachträgliche Definition einer Bucht, durch eine Länge der Linie von Vorland zu Vorland von sechs Miles, wie ja auch zwei Kreise sich berühren, die man mit den gesetzlichen drei Miles als Radius um die Vorländer schlägt. Es legt zugleich der Regierung die Absicht unter, in solche Feststellung schließlich zu willigen. Danach zu schließen, würde die Regierung jetzt nur die rauhe Seite so herauskehren, um die Amerikaner bei den im Uebrigen schwebenden Unterhandlungen willfähriger zu machen. Es wird übrigens berichtet, daß der Vorschlag zu einem Englisch-Amerikanischen Reciprocitäts-Vertrage längst zu Washington fertig im Regierungspulte liege. Welche handelspolitische Reciprocität er von England verlangen will, muß dahin gestellt bleiben; daß Amerika, mit oder ohne Reciprocität, genug zu thun hat, wenn es aus der alten Protectionswirthschaft herauskommen soll, ist klar. Es wird indeß auch von einer großen Thätigkeit in den Arsenälen gemeldet, und der Befehl zur Ausrüstung und Absendung der Fregatte Saranac nach dem Lorenz-Fluß ist nach Philadelphia gelangt. Die letzte Wegnahme eines fremden Fischerfahrzeugs in Neu-Braunschweig traf ein Lübeckisches Schiff, dessen Capitain indeß die Beschuldigung des Fischdiebstahls zurückweist. — Der im Vorigen von mir kurz erwähnte Prozeß gegen die Vorsteherinnen des katholischen Convents in Norwood, wegen Mißhandlung einer Waise, oder vielmehr eines unehelichen Kindes des Bruders des Bischofs von Gibraltar, das Cardinal Wiseman dort hingebracht, ist zu Gunsten der Angeklagten entschieden worden. Es haben nach allem ärztlichen Zeugniß die Scropheln, und nicht die Disciplinarstrafen, dem Kinde das Auge geraubt. — Aus jetzt veröffentlichten Briefen geht hervor, daß Lord Palmerston, der Besitz in Irland hat, seine Pächter angewiesen hat, für den Derbyitischen Candidaten zu stimmen.

* **London**, 9. August. [Die Reise J. M. der Königin verschoben. Goldfieber. Versuchsfahrt. Vermischtes.] Freitag und Sonnabend wehte es so heftig im Canal, daß die Einschiffung des Hofes zur Fahrt nach Antwerpen verschoben werden mußte. Das Dampfgeschwader ankert aber noch bei Cowes, und der Herzog von Northumberland ist dort angekommen, um als erster Lord der Admiralität J. M. die Königin auf dem See-Ausflug zu begleiten. Der junge Prinz Alfred erhielt Freitag, an seinem Geburtstage, ein Ständchen von der Musikbande des 88. Regiments. — Im Widerspruch mit der neulichen Notiz der „Shipping Gazette", daß in der Auswanderung nach Australien eine Reaction eingetreten sei, hört man jetzt, daß noch in diesem Monat 30 bis 40 große Schiffe (von 500 bis 2000 Tons jedes) aus London, Liverpool und Plymouth nach Port Philipp, Sidney, Melbourne u. s. w. absegeln werden. Ja, eine ansehnliche Anzahl Commis mit vortrefflichen Stellen in der Bank, im East India House, in der Post, im Zoll- und Steueramt haben ihre Entlassung verlangt, um nach dem neuen Goldland zu gehen. — Vorgestern wurde eine interessante Versuchsfahrt zwischen hier und Paris gemacht. Die Directoren der Paris-Rouen-Dieppe-Bahn fuhren per Expreß-Zug von Paris nach Dieppe in 3 1/2 Stunden; zu gleicher Zeit fuhren die Directoren der London-Brighton-Bahn nach Newhaven in weniger als 1 1/2 Stunden. Die Ueberfahrt von einer Küste zur andern geschah, bei widrigem Wetter, in 5 1/2 Stunden mittels eines Dampfers von neuer Bauart. Die „Wave Queen" ist nämlich von ungewöhnlicher Länge und mindert den Eindruck der Seebewegung auf schwache Nerven; statt der Cajüten im Schiffsraum hat die Wave Queen einen prächtigen, mit Spiegelscheiben von allen Seiten umgebenen und gedeckten Salon. Die Probefahrt bewies, daß man auf diesem Wege die Tour von Paris nach London in 10 bis 11 Stunden machen kann. Auf der Landkarte bildet die Dieppe-Newhaven-Route eine beinahe ganz gerade Linie. — Im West-Riding (von Yorkshire) und in Middlesex werden Anstalten zur Anwerbung der Miliz getroffen; da, wie in Glocestershire, sucht man vor Allem Freiwillige und möchte das Looszichen vermeiden. — Durch Morpeth kam gestern per Expreß-Train eine Deputation aus Durham, auf dem Wege nach Fallodon-House, um Sir George Grey zu ersuchen, den durch Mr. Granger's Tod erledigten Parlamentssitz für Durham anzunehmen; von einer Gegencandidatur werde keine Rede sein. Sir George Grey war aber zufällig denselben Morgen nach Schottland auf Besuch bei Lord Panmoore abgereist. — Die Pächter-Liga will am 8. September in Dublin ein großartiges Demonstrations-Meeting veranstalten. Mr. Sherman-Crawford, der Veteran dieser Agitation, wird auch zugegen sein, allein den Vorsitz hat er abgelehnt, da er nicht mehr die Ehre hat, im Parlament für die Sache zu wirken, der er sein Leben geweiht hat. — In Limerick kamen Donnerstags 160 anständig gekleidete Frauen aus dem Armenhause von Newcastle an, um nach Canada auszuwandern. Man sah ihnen an, daß sie einst bessere Tage gekannt hatten.

Italien.

Neapel, 29. Juli. Marchese Balestrino ist definitiv an die Spitze der Sardinischen Gesandtschaft getreten, deren Geschäfte er seit Abgang des Grafen Collobiano interimistisch versah. (Gazz. del. R. d. d. Sicil.)

Spanien.

Madrid, 4. August. [Presse; Ankunft des Spanischen Gesandten in Nicaragua.] Der „Constitutional" sagt, ziemlich scharf, über die Maaßregel der Unterdrückung des „Porvenir" von Sevilla: „Wir billigen nicht und können es auch nicht billigen, daß die Presse irgend einen Stand im Staate angreife, und am wenigsten den achtbaren Stand der Geistlichkeit; indeß können wir nicht umhin, es auf das Schärfste zu tadeln, wenn die Grenzen der Preßgesetzgebung überschritten werden, und daß, während die Regierung die gewöhnlichen zu ihrer Verfügung stehenden Mittel der Unterdrückung benutzen kann, um die Ueberschreitungen der Presse zu verhindern, sie sogleich zu dem Aeußersten greift, als ob sie kein Vertrauen zu ihren eigenen Werken hätte, und sie die Presse, statt sie auf gesetzlichem Wege zurecht zu weisen, durch die Gewalt ihres Willens vernichte, etwas, das wir nicht voraussetzen wollen und können." — Der „Heraldo" zeigt an, daß er eine Strafe von 200 R. habe erlegen müssen, weil er einen Artikel aus einer anderen Zeitung entlehnt, den alle oder fast alle übrigen Zeitungen wieder abgedruckt hätten. — Die Zeitungen von Guatemala enthalten bei Gelegenheit der Nachricht von der Ankunft des Königl. Spanischen Gesandten in Nicaragua, des D. D. Ramon de la Cuadra, die Worte, welche der Minister des Auswärtigen der Republik, D. M. Rodriguez, an den Gesandten gerichtet hat, und worin er die aufrichtigen Wünsche für die Erhaltung des guten Verständnisses mit dem Mutterlande ausspricht. — J. K. H. der Infantin Luise Fernanda, Herzogin von Montpensier, werden auf ihrer Reise durch Galicien gleiche Ehren zu Theil wie ihrer Mutter in Asturien. Ueberall sind Triumphbögen errichtet, das Landvolk drängt sich in Massen heran, um die hohen Reisenden zu sehen, und spannt selbst, vorzüglich da wo es bergauf- und abgeht, die Pferde aus. Die Infantin Luise Fernanda ist auch eine sehr liebenswürdige Erscheinung, welche die Herzen Aller, die sich ihr nähern, zu fesseln weiß.

Niederlande.

00 **Gravenhaag**, 8. August. [Der Minister des Auswärtigen nimmt den Abschied; Hofnachricht.] Die Verwerfung des Vertrags über Nachdruck, die von Frankreich allerdings etwas hochfahrend verlangt wurde, kitzelt die altniederländischen Gemüther nicht wenig; der alte Meergeusentrotz erwachte in den Herzen, als der in Frankreich so mächtige Bonaparte auch einen Commandoton gegen die „Hochmögenden" annehmen zu wollen schien. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Jonkherr van Sonsbeeck, ist in diesem Augenblick der unpopulärste Mann in ganz Niederland; gestern conferirte er noch mit mehreren seiner Collegen; am Abend hat er Se. Majestät um seine Entlassung aus dem Amte gebeten. Es ist keine Frage, daß die Entlassung angenommen wird. Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich der Niederlande werden nach Höchstihrer Verheirathung das Neue Palais, das auch König Wilhelm II. bewohnte, beziehen. Es befindet sich in den Räumen dieses Palastes noch ein Theil der kostbaren Gemälde-Galerie des verewigten Königs, und werden allerlei Verschönerungen ausgeführt werden. Die sehr reiche Mitgift der Prinzessin-Braut (Prinzessin Anna v. Sachsen-Weimar, Herzog Bernhard's Tochter) imponirt unsern geldstolzen Mynheers gewaltig.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. August. [Militairisches. Notizen.] Wie die „Berlingsche Zeitung" gestern Abend berichtet, sind die am Morgen auf den Dampfschiffen „Eideren" und „Hekla" nebst sechs Transportschiffen

---

— S Um bei der Gelegenheit lieber gleich mit der „Spenerschen Ztg." ganz aufzuräumen und nicht später erst nochmals die Leser mit der „Altbegründeten", die an Eifer für „Preußens Ehre und Größe" und in „conservativer Gesinnung Keinem weicht", belästigen zu müssen, — wollen wir doch zu den gestrigen Reminiscenzen noch nachtragen, wie die „Spenersche Ztg." „mit Wind und Wellen fertig wurde", als General Wrangel bereits eingerückt, und die Spenerschen Gefühle daher nicht mehr von dem Pöbelterrorismus geknechtet, sondern unterm Schutz des Belagerungszustandes waren. Die „Spenersche Ztg." Nr. 266 vom 12. November 1848 sagt: „Gewiß werden Viele das (den passiven Widerstand) in ihrem Sinne auslegen und sagen: die Bevölkerung von Berlin, des Treibens und Wühlens der Parteien in und außerhalb der Nationalversammlung müde, sehnte sich nach der Rückkehr der Truppen, als der Friedensstifter und Ordnungbringer, und empfing sie deshalb mit Zustimmung. Aber täusche man sich nicht über diese äußere Hülle, sie dürfte einen ganz andern Kern in sich schließen, als Mancher vermuthet. — Die Provinzen wollen allzumal keine Reaction, und schon sagen sie durch zahlreiche Deputationen und Adressen, daß sie der Nationalversammlung Beifall geben. Sollten sie sich jetzt auch bewaffnet für sie erheben? Treibe man es nicht zu diesem Aeußersten! Berlin besitzen, heißt nicht Preußen inne haben, und einen allgemeinen Bürgerkrieg will man doch wohl nicht heraufbeschwören. — Vielleicht erreicht der energisch ausgesprochene Wille des Landes ohne Schwertstreich den Rücktritt eines ihm aufgedrungenen Ministeriums."

In Nr. 268 vom 15. November sagt sie zu dem „hochverrätherischen Attentate des Ministeriums Brandenburg": „Die feste Stellung, welche die Nationalversammlung dem Lande gegenüber eingenommen, hat überall die bedeutendsten Ergebnisse zur Folge, und der passive Widerstand, welchen Berlin allen Schritten und Maaßregeln der Gewalt entgegensetzt, wird von dem ganzen Lande anerkannt." — Die damalige Emeute in Potsdam, bei der Proviantwagen angegriffen, die Telegraphen-Drähte zerstört und die Eisenbahnschienen aufgerissen wurden, bezeichnet die „altbegründete Zeitung" als „Ausschreitungen in Potsdam am Abend des 12." Die Altbegründete könnte aber, wie sie auch angedeutet, immer noch behaupten, daß alle diese Leitartikel und deren Tendenz nicht der Zeitung und ihrer Redaction, sondern den einzelnen Mitarbeitern zuzuschreiben wären. Die nachfolgende, in Nr. 269 u. 270 vom 16. und 17. Nov. an der Spitze jener „altbegründeten" Zeitung gestandene Erklärung wird zeigen, wie werth und lieb ihr der Zustand des „Pöbelterrorismus" geworden, und wie wenig die Wiederherstellung der Zucht und Ordnung in ihren Kram paßte. Das Nachfolgende war nicht von dem S- oder M-Artikler, sondern von der Redaction geschrieben und lautete: „Die letzten beklagenswerthen Ereignisse, welche unser Vaterland und vornehmlich unsere Stadt durch deren Versetzung in den Belagerungszustand hart getroffen haben, machen es uns unmöglich, in der gewöhnlichen Weise fortzuerscheinen. Um jedoch den Privat-, Geschäfts- und gewerblichen Anzeigen Raum zu geben, wollen wir uns lediglich auf deren Abdruck und die Mittheilung des Nothwendigsten aus der Politik, wie sonstiger gleichgültiger Ereignisse beschränken. Von den sonstigen Ereignissen können wir nur einzelne Thatsachen mittheilen. Die Redaction (der „Spenerschen Zeitung")." Bekanntlich ließ Papa Wrangel darauf seine Einladung zu der berühmten „kalten Küche" folgen, und erst darauf änderte sich nach und nach der Geschmack des Oberbibliothekars.

— S Die Bremer Polizei scheint von den Kenntnissen des Herrn Dulon wenig zu wissen. Im Signalement des hinter ihm erlassenen Steckbriefes heißt es: Spricht Deutsch, wahrscheinlich auch Französisch und etwas Englisch. — Dulon ist 45 Jahre alt.

— S Die Französische Presse übersetzt die „Freimüthige Sachsenzeitung" als „le franc parleur de Saxe". Nicht übel!

— §? Die folgende kleine Geschichte bildet einen komischen Beitrag zu den sonderbaren Verwechselungen, zu welchen die Sächsische Mundart mit ihren aufgehobenen Unterschieden zwischen d und t, b und p schon geführt hat. In einer Sächsischen Provinzialstadt lebte ein alter Magister, zu dessen Eigenthümlichkeiten eine besondere Vorliebe für die Griechische Sprache und alles was Griechisch hieß gehörte. Er sitzt eines Morgens in das Studium der Griechischen Classiker vertieft, als die Magd meldet, daß ihn Jemand zu sprechen wünsche. Der alte Herr will sich nicht stören lassen und sagt, er habe keine Zeit. Die Magd kommt jedoch zurück mit der Meldung, der Fremde ließe sich nicht abweisen, er wolle den Herrn Magister durchaus sprechen. Auf die Frage, wer es denn sei, antwortet sie in ihrer Sächsischen Mundart: „Es is ä Thratzier." Der Herr Magister, dessen Gedanken vielleicht eben in Thracischen Gefilden umherschweiften, glaubt nicht anders, als ein Bewohner jenes klassischen Bodens wolle ihn mit seiner Gegenwart beglücken, geräth ganz außer sich vor Freude und befiehlt, den Fremden augenblicklich einzulassen. Mit dem Ausruf: „Alßo ßie ßind werklich ä Thracier!" eilt er ihm schon auf der Schwelle entgegen, und auf die bejahende Antwort bestürmt er den Mann mit einer solchen Fluth von Fragen und Freudenbezeugungen, daß derselbe nicht zu Worte kommen kann. Endlich ist der Alte seiner Gefühle so weit Herr geworden, daß er den Fremden zum Sitzen bringt und mit freudigem Händereiben ihm die Frage vorlegt: „Nu ßagen ßie mir doch, wie ßieht es denn eigentlich aus in Thracien?" Der durch den sonderbaren Empfang Verdutzte entgegnet ganz naiv: „Ja, Herr Magister, das weiß ich nich!" — „Das wissen ßie nicht? Aber wenn ßie ä Thracier ßind, denn müssen ßie doch wissen, wie's in Thracien aussteht! Wo ßind ßie denn eigentlich her?" — „Nu, ich bin ja aus Jüterbog!" lautete die unschuldige Replik. Jetzt war das Verdutztsein auf des Magisters Seite, und es ergab sich zu seinem nicht geringen Aerger, daß seine Gräcomanie einen Drahtzieher mit einem Thracier verwechselt hatte.

— V Von Paris aus gedenkt eine wohl „noch nicht dagewesene" Gesangsvirtuosin eine Kunstreise durch Deutschland zu machen und auch Berlin mit ihrer Gegenwart zu beglücken. Sie heißt Galoubet und ist — eine Katze. Ueber den Bildungsgang dieser Künstlerin erfahren wir Folgendes, was vielleicht ein willkommener Stoff für ein künftiges größeres kunsthistorisches Werk oder auch nur für einen Artikel im Brockhaus'schen Conversations-Lexikon sein dürfte. Vor etwa einem Jahre findet ein Orchester-Mitglied der großen Oper zu Paris Abends beim Nachhausekommen in seinem Zimmer eine wunderschöne schwarze Katze vor, die durch ein offenstehendes Balconfenster hereingelangt war. Angezogen durch ihre schwarzglänzende Schönheit und ihre eleganten Manieren, behielt der Musiker die Fremde bei sich und nannte sie „Galoubet". Wenn er sich auf seinem Instrumente übte, bemerkte er, daß die Katze seine Musik mit eigenthümlichen Tönen begleitete. Der Musiker gedachte des bekannten gelehrigen Hundes Munito und schloß, daß, was einem Hunde, auch wohl einer Katze möglich sein dürfte. Nach sechsmonatlicher Bemühung gelang es dem Lehrer, der Katze die Scala beizubringen. Er bildete das Talent nun immer mehr aus, studirte mit der Katze täglich 3 Stunden, und diese ist jetzt im Stande, mit bewunderswerther Accuratesse und mit Fiorituren, wie sie einer menschlichen Stimme gar nicht möglich, drei Romanzen zu singen, nämlich die Lieblingspiece von Henriette Son tag: „Ah, vous dirai-je, maman," ferner „Au clair de la lune" und dann eine aus der neuen Oper „Die Favoritin", die wir in nächster Woche hier in Berlin kennen lernen werden. — Was für Unsinn wird doch in der Welt getrieben!

— V Henriette Sontag (die Gräfin Rossi) erzählte unlängst folgenden heitern Vorfall: „Als im Jahre 1844 hier in Berlin die berühmten kleinen Schwestern Milanollo sich mit großem Erfolg hören ließen, wurden sie von der Gräfin Rossi eines Tages eingeladen. Beide Schwestern brachten ihre Violinen mit und spielten der Sängerin etwas vor, die dann, um sich zu revanchiren, den kleinen Geigerinnen ein Lied vorsang. Beide lauschten auf, und als die Gräfin geendet, faßte die kleine Marie Milanollo sie an der Hand und sagte ganz naiv: „Hören Sie, Sie singen recht hübsch. Wenn Sie sich so fleißig üben, wie wir es auf unserm Instrumente thun, kann aus Ihnen gewiß noch eine recht berühmte Sängerin werden!"

— V Ueber das Berliner Theater giebt die neueste Nummer der Pariser „Revue et gazette des theatres" einen langen Bericht mit besonderer Berücksichtigung der Gastspiele der Rachel und Roger's. In Bezug auf Erstere findet das Blatt es höchst tadelnswerth, daß Frl. Rachel ihre Truppe als „Künstler der ersten Theater von Paris" annoncirte; dies sei eben so eine Beleidigung für die Franzosen wie für die Berliner, welche man hierdurch gleichsam als Vandalen behandle.

— Z Fräulein Wagner, die sich jetzt im Seebade zu Wangerooge befindet, gedenkt Ende d. M. hier einzutreffen und ihre künstlerischen Functionen dann wieder zu beginnen. — Herr Roger wird mit dem Ende dieses Monats sein Gastspiel schließen.

— Z Gestern fand im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater die erste Aufführung der geistreich von Scribe gedichteten und mit reizender Musik von Auber ausgestatteten komischen Oper „Des Teufels Antheil" statt. Die Hauptpartie, Carlo Broschi, der in der Kunstgeschichte bekannte jugendliche Neapolitanische Sänger, wurde mit dem beifälligsten Erfolge von der kunstgewandten Frau Küchenmeister nicht nur in musikalischer Hinsicht, sondern auch in der dramatischen Darstellung zierlich und leicht gegeben. Mit ihr theilte sich im lebhaften Beifalle der angenehme Tenor Herr Hirsch als Rafael. Das komische Element vertrat, gelungen wie immer, Herr Hesse als Vargas. Da außerdem die anderen Gesangs-Partieen in den Damen Schulz und Albert und Herrn Scheerer die genügendsten Repräsentanten fanden, so gefiel das hübsche Musikwerk sehr und dürfte eine Reihe von Darstellungen erleben.

— Z An einem der nächsten Tage wird der Pyrotechniker Böhm eine Wiederholung des am vergangenen Sonnabend in Treptow abgebrannten großartigen Feuerwerks veranstalten, und zwar im Hofjäger-Etablissement.

— ? Der Luftschiffer Godard machte gestern Nachm. seine erste Luftreise hierselbst. In seiner Begleitung befanden sich der Particulier Hielaedre aus Paris und der Lehrer der Französischen Sprache La Chapelle, von welchen Jeder an den rc. Godard 50 Thlr. zahlte. Der Ballon hatte einen Durchmesser von 36—38 Fuß und war mit 30,000 Kubikfuß Gas gefüllt. Die Zuschauerzahl im Hippodrom vor dem Rosenthaler Thore selbst, von wo aus der Ballon aufging, war nur mittelmäßig. Der Ballon ist zwischen Schönwalde und Buchhorst unfern der von hier nach Prenzlau führenden Chaussee auf dem Felde zur Erde gekommen.

eingeschifften Truppen nach Flensburg und nicht nach Kiel gegangen. Diese Truppen sollen im Ganzen circa 2700 Mann betragen haben, gehören aber nicht alle den nach Holstein bestimmten Bataillonen an, sondern es befand sich darunter auch ein Theil von den hier in Garnison gelegenen Schleswigern, welche nach Hause permittirt worden, weil die zuletzt von Schleswig einberufenen Rekruten jetzt die Schule durchgemacht haben. — Nach dem „Ripen-Avis" hat der Finanzminister Graf v. Sponneck in der Rede, welche er in der dortigen Wahlversammlung gehalten, wo er zum Volksthings-Abgeordneten gewählt wurde, unter Anderem geäußert, daß er sich niemals zu irgend einer besonderen politischen Partei bekannt habe, und daß er sich ebenso wenig jemals irgend welcher Partei untergeordnet habe, sondern stets nur dasjenige vor Augen und zur Richtschnur gehabt, was nach seiner Ueberzeugung dem Wohle und der Ehre des Vaterlandes am fördersamsten und dienlichsten gewesen. — Am vergangenen Sonntage kam das Rostocker Dampfschiff „Großfürst Konstantin" von Rostock auf einer Lustfahrt mit etwa 100 Passagieren hier an.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. [Diplomatie.] Auch der Seraskier Omer Pascha hat vom Sultan den Medschidie-Orden bekommen. Dem „Journal de Constantinople" zufolge war der Hospodar der Wallachei, Fürst Stirbey, von der Pforte eigens beauftragt, Seine Majestät den Kaiser von Oesterreich an der Türkischen Gränze im Namen des Sultans zu begrüßen.

Griechenland.

[Die Königin. Zustände.] Die ausgezeichnete Persönlichkeit der Königin von Griechenland, unterstützt von einer bei schon wiederholter Regentschaft gemachten Erfahrung, bürgt für eine ungestörte und feste Leitung der Regierungs-Geschäfte. Wie klein auch das Land ist, so sind die politischen Parteiungen vielleicht nirgends leidenschaftlicher, und auch unter scheinbarer Ruhe glimmt das Feuer der Zwietracht im Stillen fort. Im Ministerium ist dermalen die National-Partei, auch die Französische genannt, vorherrschend; allein in den Kammern und unter dem Volke lassen sich die Russischen Einflüsse verspüren. Der mit Nächstem drohenden Reclamation Nordamerikas dürfte vielleicht schon in diesem Augenblicke vorgebeugt sein, indem der Ministerrath die Freilassung des wegen „Proselytenmacherei" festgenommenen Missionars King befohlen hat. Uebrigens hat der Französische Gesandte für den Nothfall bereits seine Vermittelung angeboten. Der „Hyazinth" und „Northumberland" wurden bis Anfang dieses Monats im Pyräeus erwartet. (K. Z.)

Wissenschaft.

Berlin. In der Sitzung der Gesellschaft naturforschender Freunde vom 20. Juli 1852 gab Herr Ehrenberg Kenntniß von zwei neuen Infusorien, die bei Berlin gefunden worden, das eine, Nassula ornata verwandt, von Hrn. Präsidenten v. Strampf beobachtet, ist Liosiphon Strampfii genannt. Ein neues Räderthier, Limnias corniculata, ist von Hrn. Ehrenberg beobachtet; beide wurden in Zeichnungen vorgelegt. Hr. Peters zeigte eine neue Art von Antilopen aus Mozambique, welche von ihm Cephalophus altifrons benannt wurde. Hr. Beyrich legte eine von Hrn. v. Schauroth in Coburg aufgefundene neue Pflanzenform aus dem dortigen Keupersandstein vor, welche mit Lepidodendron große Aehnlichkeit hat und nur für eine Lycopodiacee gehalten werden kann. Hr. Caspari sprach über die höchst auffallenden Formen von Zellen in den Integumenten einiger Cruciferen. Cardomine pratensis, Arabis arenosa, Lepidium ruderale haben in der obersten Zellage der Integumente eine cylindrisch stumpfe, aus Cellulose bestehende Verdickung, die auf der innersten Wand aufsitzt; bei Capsella Bursa pastoris, Sisymbrium Sophia springen die eben so gestalteten Zellen, wohl weil sie Gelatine enthalten, im Wasser auf. Sisymbrium Irio zeigt unter Wasser in den stark aufgequollenen Zellen derselben Lage papillöse Auftreibungen, Lepidium sativum hat gar eine einseitige Wandverdickung von der Form eines Hutpilzes. In der obersten Zellenlage der Teesdalia nudicaulis befindet sich um den Nabel liegend, der wie bei Capsella gestaltet ist, eine Spirale, welche unter Wasser sich erhebt, die Zelle zerreißt und austritt. Sie und der Nabel sind Amyloid, denn starke Jodlösung färbt violett. Herr Ewald legte Gesteinsstücke vor, welche von Pholaden und Petricolen durchbohrt sind. Die Höhlungen der Pholaden sind vollkommen cylindrisch und zeigen transversale, kreisförmige, sehr regelmäßig eingegrabene Streifen, was entschieden darauf deutet, daß die Pholade ihre Wohnhöhlung auf mechanischem Wege, indem sie sich um ihre eigene Achse dreht, nicht auf chemischem Wege bildet. Die Höhlungen der Petricola zeigen eine ausgezeichnete und scharfe Längsleiste, welche ebenfalls durch eine mechanische, wenngleich anders gerichtete Einwirkung entstanden sein muß. Herr Braun theilte Bemerkungen mit über eine bei Berlin neu erschienene Wanderpflanze Matricaria discoidea Dec., welche im östlichen Sibirien und westlichen Nord-Amerika einheimisch ist. Derselbe zeigte ferner eine auf zwei Halmen gewachsene Roggenähre, welche der Lehrer Wieruszenski in Lepuchowo eingesandt, und schloß daran Betrachtungen ähnlicher Stengelspaltungen bei anderen Pflanzen und deren Verhältniß zu den sogenannten Fasciationen.

Landwirthschaft.

— d Der Director der landwirthschaftlichen höheren Lehranstalt in Regenwalde in Pommern, Hr. Dr. Sprengel, hat dem Königl. Landes-Oekonomie-Collegium folgendes Mittel zur Verhütung der Kartoffelkrankheit mitgetheilt, welches sich in 2 hintereinander folgenden Jahren als bewährt gezeigt hat. Dasselbe besteht in dem Räuchern des Kartoffelkrautes, und hat seine Anwendung wenigstens vermocht die ausgebrochene Krankheit unter den Kartoffeln zum Stillstand zu bringen, so daß die gesunden Kartoffeln nicht durch die kranken angesteckt wurden. Hr. Sprengel geht von der Ansicht aus, daß die Krankheit durch Blattpilze entsteht, deren Aufkommen durch so stark riechende Oele, wie die empyreumatischen Oele des Rauches, besonders des Torfrauches, verhindert wird. Er hat seine Ansichten hierüber schon in seiner Pflanzencultur Thl. 2, Seite 224 entwickelt, und es ist interessant, da man jetzt in Brasilien gleichfalls das Räuchern der Kartoffeln mit Erfolg anwenden soll. Das Mittel läßt sich im Kleinen wie im Großen und mit geringem Kostenaufwand anwenden. In diesem Jahre will Herr Sprengel nun auch die Saatknollen vor dem Pflanzenräuchern und die Folgen dieses Versuches beobachten. — Was die aufgestellte Behauptung anlangt, daß die Krankheit bei ihrem ersten Erscheinen durch Abmähen des Krautes gehemmt würde, so ist sie durch einen Versuch des Präsidenten des Landes-Oekonomie-Collegiums Herrn von Beckedorf in Frankenfelde widerlegt worden; es stellte sich hierbei die Thatsache heraus, daß die früher abgemähten Kartoffeln zunehmend krank wurden, während die zugleich beim Abmähen aufgenommenen gesund waren.

Ernte-Berichte.

Barth, 7. August. Mit der Ernte geht es hier rasch vorwärts und Weizen ist größtentheils gemäht, und mit Gerste und Hafer ist man beschäftigt. Klagen über Rost und Brand kommen mehrseitig vor und glaube ich nicht, daß am Ende die Ernte so günstig ausfallen wird, als früher erwartet wurde. Roggen soll aber gut lohnen.

Schwerin, 2. August. Unsere gegenwärtige Ernte stellt sich im Allgemeinen, im Vergleich zu der gewöhnlicher Jahre, als eine um 14 Tage verfrühte heraus, da alles Getreide schon jetzt fast auf einmal reif und mähbar ist, wodurch sich denn ein Mangel an nöthigen Arbeitskräften fühlbar macht. Die verfrühte Reife des Getreides muß natürlich, namentlich beim Sommerkorn, sowohl eine mangelhafte Ausbildung der Körner, als auch eine theilweise Entwerthung des Strohes als Futtermaterial zur Folge haben. Die Roggenernte war im Allgemeinen schon mit Ende voriger Woche beendiget, und wir können das, was wir in Bezug auf den Körnerertrag desselben schon früher sagten, nur wiederholen. Mag auch das gewonnene Futter-Quantum gegen das des vorigen Jahres etwas zurückstehen, so ist doch der Körnerertrag ein desto zufriedenstellenderer, die Ergebnisse der letzteren Jahre bei Weitem hinter sich lassender. — Zwar haben die Körner, vorzüglich des späteren Roggens, durch die Dürre unverkennbar gelitten und dadurch ein etwas schwüles, dunkles Ansehen erlangt. Dieselben sind aber auch dadurch hart und fest zusammengetrocknet und werden also ein gut zu vermahlendes schweres Korn liefern. Hinsichtlich des Weizens, von dem wir bereits am 29. des vor. Mts. Manches in Hocken stehen sahen, bemerken wir auf unseren Bericht vom 19. v. M. uns beziehend, daß die seit dem 20. v. M. eingetretene kühlere Witterung und der fast allnächtlich fallende starke Thau nur wohlthätig auf die natürliche Ausbildung der Körner einwirken konnte, und daß also dadurch die in unserem angezogenen Bericht in Bezug auf dieses Getreide ausgesprochenen Befürchtungen in etwas gehoben sind. Indessen werden das nicht unbedeutende Lagerkorn und der hin und wieder gefallene Rost noch immer einen starken Ausfall des Körnerertrages herbeiführen. — Gerste, Hafer und Erbsen erwiesen sich in ihrem Ertrage als durchaus ungenügend, erstere sowohl an Futter, als auch an Körnern, und letztere besonders an Korn, wenn auch nicht eben an Futter. Sehen wir auch hie und da ganz hübsche und gut bestandene Haferfelder, so stehen diese doch immer nur vereinzelt da und sind also nicht geeignet, den sonstigen Ausfall zu decken. — Was die Kartoffeln anbetrifft, so sehen wir an diesen die Krankheit, wo diese überall vorhanden, nur sehr langsam fortschreiten. Indessen sehen wir die Annahme eines nur einigermaßen zufriedenstellenden Ertrages auch noch jetzt nicht gerechtfertigt. Da man in Berücksichtigung der Krankheit die Kartoffeln schon seit einigen Jahren vorzugsweise nur auf leichtem oder doch leichterem Boden zu pflanzen pflegt, und die Witterung des letzten Monats auf diesen besonders wirksam sein mußte, so wird man die auch von anderen Seiten mehrfach geäußerten Befürchtungen nur gerechtfertigt finden.

Lemberg, 25. Juli. Aus West-Galizien wird geschrieben: Der Stand der Staaten berechtigt zu den schönsten Erwartungen. Aus allen Theilen des Kronlandes laufen fast gleichlautende und gleichbefriedigende Berichte ein. Man erwartet eine sehr ergiebige Ernte, wie wir eine solche schon lange nicht hatten, und die uns jetzt mehr als nothwendig geworden ist. In Folge dessen sind auch auf allen Märkten die Getreidepreise um ein Merkliches zurückgegangen. In Ost-Galizien erfreut sich der Mais einer sehr günstigen Witterung. Aus Podolien und Volhynien und aus dem Königreiche Polen laufen auch sehr günstige Berichte ein.

Sporting-Nachrichten.

Vor einigen Wochen erhielt der im Bezirk Wesel (17. Landwehr-Regiment) bestehende Verein zur Dressur von Landwehrpferden von Sr. Majestät dem Könige ein silbernes Pferd zum Geschenke, das von einem sehr huldvollen Briefe Sr. Majestät begleitet war. Vorsteher des Vereins ist der Freiherr v. Plettenberg-Mehrum.

Vermischtes.

Köln, 9. August. [Sängerfahrt nach dem Apollinarisberg und nach Schloß Rheineck.] Die „Kölnische Zeitung" berichtet: Gestern hielten die hiesige Liedertafel und die musikalische Gesellschaft ihre diesjährige „Sängerfahrt" auf dem Rheine. Die Anwesenheit ihres früheren Directors, Herrn Kapellmeister Ferd. Hiller, verschönerte das heitere Fest, dessen besondere Glanzpunkte diesmal der Apollinarisberg und Schloß Rheineck waren. Nachdem bei Bonn wieder dem alten E. M. Arndt mit seinem Vaterlandsliebe der gewohnte Huldigungsgruß dargebracht war, stiegen die Festgenossen in Remagen zuerst ans Land und zogen hier den Apollinarisberg hinauf und in die herrliche Kirche, in welcher sie vom Grafen Fürstenberg-Stammheim auf's Freundlichste bewillkommnet wurden. Die Kirche war jetzt von den Gerüsten, welche im vorigen Jahre einen Theil der südlichen Wände noch verdeckten, befreit und das erhabene Kunstwerk der nun fast ganz vollendeten Ausmalung ließ sich, wie im Einzelnen, so jetzt auch in der vollen Zusammenwirkung des Ganzen übersehen und bewundern. Die dem Orte angemessen ausgewählten Gesänge tönten zuerst voll und schön von dem erhöhten Chore der Kirche hernieder und dann — aus den Gewölben der unter dem Chore liegenden Krypta, in welche die Sänger hinabgestiegen waren, wundervoll herauf. Auf das Schiff zurückgekehrt, setzte die Gesellschaft, inzwischen der geselligen Tafelfreude sich hingebend, ihre Rheinfahrt fort, um dann Nachmittags unter dem hoch herabschauenden burgartigen Schlosse Rheineck zu landen, da der edle Besitzer Rheinecks, Herr von Bethmann-Hollweg, den Besuch dieses weit umschauenden, prächtigen und reizenden Bergsitzes mittelst freundlichster Einladung bereitwilligst gestattet hatte. Nachdem die Festgenossen die bedeutende Höhe erklommen und auf den Terrassen des Burggartens eine kurze Zeit Schatten und Aussicht genossen hatten (hierbei auch dem Keller des gastfreien Wirthes zusprechend), wurden sie von Hrn. v. Bethmann-Hollweg selber durch die eben so wohnlichen und reizenden, wie überraschend mannichfaltigen Räume des den Gipfel krönenden Baues geführt. In dem nach allen Seiten fensterreichen Belvedere-Zimmer weltlicher Freude und heiteren Naturgenusses, zu welchem aus tausend Augen zwischen seinen Rebenhügeln der helle Rhein heraufblickt, wie in dem Helldunkel der eigenthümlichen Schloßcapelle, wo die Töne der Orgel ihn begleiteten, paßte auch hier der wechselnde Gesang zu seiner wechselnden Umgebung. Als zum Scheiden beim Abzuge aus dem Burghofe Jedermann sich gedrungen fühlte, seinen Gefühlen einen Ausdruck zu geben, entsprach es wohl der allgemeinen Stimmung, wenn in dem Hochrufe des Dankes für die Freundlichkeit des edeln Wirthes sich auch der Gedanke an den Vertreter der Verfassungstreue mit eindrängte. Beide Männer, deren rheinischem Kunst- und Natursinne und rheinischer Lebens-Freundlichkeit man sich heute hatte erfreuen dürfen, sind seit einem Jahre zu oft in öffentlichen Beziehungen zusammen genannt worden, als daß diese Beziehungen nicht auch unwillkürlich fast einem Jeden im Augenblicke des Abschiedes von Rheineck hätten einfallen sollen. Nur der ja genießt eine bevorzugte Lebensstellung wahrhaft edel, welcher auch bei allem Genusse des Schönen den mühevolleren Seiten des Lebens und seiner Kämpfe gerecht zu werden weiß und die höhere Unabhängigkeit vom bürgerlichen Erwerbsleben nur als eine strengere Pflicht zu muthigem und standhaftem Rechtsschutze betrachtet." (Köln. Ztg.)

** Tübingen, 7. August. Der Fremdenverkehr ist namentlich in Stuttgart so lebhaft, daß alle Gasthäuser überfüllt sind. Der Gesundheitszustand in ganz Würtemberg ist der beste, wogegen ringsum Krankheiten herrschen: in München Cholerine und Masern, in Rastatt Skorbut, in Mannheim ein epidemischer Hitzausschlag. — Um aber neben diesen Lichtbildern der hiesigen Zustände auch deren Schattenseiten nicht zu verschweigen, so ist das vollkommen wahr, was ich Würtembergischen Blättern über das Vagabunden-Unwesen entnommen und Ihnen mitgetheilt habe: ich konnte mich auf der Tour von Stuttgart nach Tübingen davon sattsam überzeugen. Es ist nichts Seltenes, einem Transportirten zu begegnen: einen eisernen Reif um den Fuß, eine lange, daran befestigte Kette über den Arm gelegt, wandern die Lumpazzis vor dem sie escortirenden Gensd'armen her, der mit geladenem Carabiner folgt.

Frankfurt, 6. August. Nicht ohne Interesse ist die in einer der letzten Nummern der „Gothaischen Zeitung" enthaltene Beschreibung einiger auf politische Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 bezüglichen Silbermünzen im Werthe von 3½ Gulden. Eine derselben, die Wahl des Reichsverwesers betreffend, enthält die Inschrift: „Erzherzog Johann von Oesterreich erwählt zum Reichsverweser über Deutschland am 29. Juni 1848", die Rückseite stellt den Doppeladler dar inmitten der Inschrift: „Constituirende Versammlung in der freien Stadt Frankfurt den 18. Mai 1848." Eine andere, geprägt auf die Wahl Sr. Maj. des Königs von Preußen zum Deutschen Kaiser, hat eine gleiche Rückseite, während auf der Vorderseite zu lesen ist: „Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, erwählt zum Kaiser der Deutschen am 28. März 1849."

Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

	Abgang nach / Ankunft von	Preise
Anhaltsche Bahn: Halle-Leipzig-Cassel.	Abg. n. 7½ Mg., 12 Mitt., 10½ A. / Ank. v. 2¼ Mitt., 9¼ Abds.	bis Kassel: I. Kl. 14 Thl. 17 Sgr. II. „ 9 „ 7 „ III. „ 6 „ 27½ „
Röderau-Leipz. Dresden, Prag, Wien.	Abg. n. 7 Morg., 12 Mitt. / Ank. v. 8¼ Mg., 12½ Mitt., 9 Abds.	b. Leipz. I. Kl. 6 Th., II. Kl. 4 Th., III. K. 3 T., b. Dresd. I. Kl. 5⅓, II. K. 3⅔, III. 2¼ Th.
Breslau	Abg. n. 8 Morg., 11 Abds. / Ank. v. 4½ „, 6¾ „	I. Kl. 11 Thl. 2⅔ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Frankfurt a. O.	Abg. n. 8 Morg., 6 Ab., 11 Ab. / Ank. v. 4½ Mg., 9¼ Vorm., 6¾ A.	I. Kl. 2⅔ Th., II. Kl. 1 Th. 18⅓ Sgr. III. Kl. 1⅛ Th.
Hamburg	Abg. n. 7½ Morg., 6 Abds., 11 Abds. / Ank. v. 10½ Morg., 4½ Nachm., 10½ Ab.	I. Kl. 7½ Thl., II. Kl. 5⅚ Thl., III. Kl. 4½ Thl.
Magdeburg	Abg. n. 5, 6¼ Morg. (Schellz.) 12 Mitt., 10 A. / Ank. v. 10½ Mrg., 2¼ Nm. (Schnellz.) 9¼ A. — Billets für hin und zurück bis zum 3. Tage gültig:	I. Kl. 4⅔ Th., II. 3⅓ T., III. 2⅓ Th. — I. Kl. 8 Thlr., II. Kl. 5⅓ Thlr., III. Kl. 3⅔ Thlr.
Potsdam	Abg. n. 5, 6¼, 9, 11, 12, 2, 5, 7, 10 Uhr / Ank. v. 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8¾ Uhr. — Billets f. hin u. zurück sind b. z. 2. Tage gült.	I. Kl. 24 Sgr., II. Kl. 17½ Sg., III. Kl. 12 S. — I. Kl. 1⅓ Th. II. 1 Th. III. 20 Sg.
Posen	Abg. n. 12 Mitt., 11 Abds. / Ank. v. 4½ Morg., 4 Nachm.	I. Kl. 10 Thl. II. Kl. 7½ Thl. III. Kl. 5 Thl.
Stettin	Abg. n. 6¾ Morg., 12 Mitt., 5 Nachm., 11 Abd. / Ank. v. 4½ Morg., 11 Vorm., 4 Nachm., 9¼ Ab.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl. III. Kl. 2 Th.

Inserate.

Der Unterzeichnete, früher selbst practischer Schulmann, unterrichtet unter Mitwirkung eines Candidaten drei Knaben im Alter von 10 bis 13 Jahren, unter denen sein eigenes Kind. Derselbe ist nicht abgeneigt, zum 1. October d. J. noch 2 bis 3 Knaben in Pension zu nehmen, und bittet solche Eltern, welche hierauf reflectiren wollen, baldgefälligst ihre Absicht kund zu geben.

Neu-Mecklenburg bei Friedeberg i. d. Neumark, den 12. August 1852.

O. Fittbogen, Pastor.

Ein mit gut. Empfehlungen versehen., i. d. Buchführung u. Brennerei erfahrener junger unverheir. u. militfr. Oeconom sucht zum 1. October c. eine Stelle. — Auf hohes Gehalt wird nicht gesehen. — Nähere Auskunft giebt kostenfrei: R. Juhn, Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Ein unverheiratheter Kunstgärtner kann auf einer herrschaftlichen Besitzung Anstellung finden. Derselbe soll den strengsten Anforderungen in der Park- und Blumengärtnerei, in der Orangerie- und Topfpflanzen-Behandlung, in der Ananas- und Blumentreiberei genügen, so wie in der Obstzucht und dem Gemüsebau erfahren sein. Wer über seine Tüchtigkeit in den genannten Zweigen Zeugnisse von Sachverständigen beibringen kann, möge solche franco einsenden an

J. Grüneberg Sohn,
in Frankfurt a. M.

Eine ganz perfecte und sehr gebildete Wirthschafterin, mosaischen Glaubens, welche die feine Küche aus dem Grunde versteht, seit 8 Jahren als Wirthschafterin und Gesellschafterin servirt, stets mehrere Jahre in einem Hause war, mündlich wie schriftlich empfohlen wird, sucht ein Engagement. Näheres im ersten concessionirten Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 19c.

Ein anständiges Mädchen in gesetzten Jahren, welche immer in herrschaftlichen Häusern als Köchin conditionirt und auch mit der Führung der Hauswirthschaft gründlich Bescheid weiß, sucht zum 1. October eine Stelle als Wirthschafterin, am liebsten bei einem bejahrten Herrn. Zu erfragen im Beer'schen Hause am Exercier-Platz.

8000 Thr. Gold auf einem Hause, dem Schlosse gegenüber, zur ersten Hypothek sollen sofort oder bis zum 1. September d. J. ganz oder theilweise cedirt werden. Adressen im Intell.-Comtoir unter H. 27. werden erbeten.

Eine Wohnung von 2 großen Stuben, Kammer und Küche wird gesucht, und Adressen mit Preisangabe Köthnerstr. Nr. 27 2 Treppen links erbeten.

Freiwilliger Verkauf eines Mühlengrundstückes.

Ein im Regierungsbezirk Magdeburg, in der Nähe dieser Stadt an einer der Haupt-Eisenbahnen, ganz nahe einem Bahnhofe, an einem stets wasserreichen Flusse belegenes bedeutendes Mühlen-Etablissement mit großer Mahl- und Oelmühle, herrschaftlich eingerichteten Wohn- und guten geräumigen Stall- und Wirthschaftsgebäuden mit Bodenräumen, umfangreichem Garten und dreißig und einigen Morgen Acker soll aus freier Hand verkauft werden. Zur Uebernahme desselben würden etwa 15,000 bis 20,000 Thlr. anzuzahlen sein.

Näheres ist für Berlin in der Militair-Effecten-Handlung von J. Siebke (Friedrichsstraße Nr. 68) und für Magdeburg bei Herrn C. Reußner (Domplatz Nr. 2) zu erfahren.

Der Unterzeichnete beehrt sich die Eröffnung seines großartigen, neuerbauten

Victoria-Hôtel in Dresden

ergebenst anzuzeigen und dieses Haus einem hochgeehrten Publicum unter Versicherung der reellsten Bedienung bestens zu empfehlen.

Eduard Drémel.

Aechtes China-Wasser,

als das feinste Riechwasser anerkannt, und wegen seiner nervenstärkenden, erfrischenden und belebenden Bestandtheile, so wie wegen seines feinen, bleibenden Wohlgeruchs dem ächten Eau de Cologne weit vorzuziehen. Preis pro Flasche 22½ Sgr. In Berlin bei Hrn. Bacher, Königsstr. Nr. 23, stets vorräthig.

Jetzt, nach erfolgter Eröffnung der Ost-Bahn, wo ein Jeder Dirschau für den Sammelplatz der auswärtigen Herren Guts-Käufer hält, indem alle Reisende, welche die Provinz besuchen, diesen Ort berühren müssen; gehen mir so mannichfache Verkaufs-Aufträge zu, daß ich im Stande bin, Güter von Ein Hundert Morgen bis zu Sechs Tausend Morgen Areal nachzuweisen, und selbst bei geringer Anzahlung sind noch in jeder Gegend von Ost- und Westpreußen vortheilhafte Käufe abzuschließen.

Dirschau, den 11. August 1852.

L. G. Bost,
Güter-Agent
und von Einer Königl. Regierung bestätigter oeconomischer Sachverständiger.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Berlin in der Besser'schen Buchh. (Wilh. Hertz), Behrenstraße 44.:**

Beiträge zur Geschichte des sogenannten Tugendbundes mit Berücksichtigung der Schrift des **Herrn Professor Voigt** in Königsberg und Widerlegung und Berichtigung einiger unrichtigen Angaben in derselben.

Von
Georg Baersch,
Königl. Preuß. Geheimer Regierungs-Rath ꝛc.
8. geh. Preis 10 Sgr.

Hamburg, 1852.

Perthes, Besser u. Mauke.

Im Verlage der Hofbuchhandlung (Ed. Leibrock) in Braunschweig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Berlin bei C. G. Brandis, am Dönhofsplatz, Commandantenstr. 83,** zu haben:

Kirchenbuch zum evangelischen Gottesdienste, in Gebeten, Lehre und Liedern, nach den Agenden der christlichen Kirchen Augsb. Confession, neu geordnet von **Heinr. Thiele**, Hof- u. Domprediger zu Braunschweig.
gr. 8. Velinpap. 480 Seiten. geh. 1½ Thlr.

Alle evangel. Geistlichen machen wir auf dieses reichhaltige und für alle vorkommende Fälle des Gottesdienstes ausreichende Kirchenbuch besonders aufmerksam.

Direct aus Genf

erhielt neue Sendungen der feinsten goldenen und silbernen Cylinder- und Anker-Uhren und empfiehlt solche en gros et en detail, als goldene Anker-Uhren 8 Tage gehend in 22 Rubinen, die nobelsten Damen-Cylinder-Uhren, emaillirt, mit Brillanten und Perlen, gold. Anker-Uhren in 13 Rubinen von 32 Rthlr., gold. Cyl. in 4 Rubinen von 22 Rthlr., silb. Anker in 13 Rubinen von 17 Rthlr., silb. Cyl. von 11 Rthlr. an, bei zwei- auch vierjähriger Garantie des Richtiggehens —

die Genfer Uhren-Niederlage
von R. M. Goldhorn,
Königsstraße Ecke 30, neue Friedrichstr.

Lange und kurze Ketten allerneuester Façons in größter Auswahl zu wirklichen, aber festen Fabrik-Preisen.

„Hansa."

Organ für Deutsche Auswanderung, Colonisation und überseeischen Verkehr.

Die „Hansa" erscheint wöchentlich zwei Mal und wird in **Hamburg** am **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9 Uhr Morgens ausgegeben.

Abonnementspreis für **Hamburg** und ganz **Deutschland** praenumerando 6 Mk. 4 ß. oder 2½ Rthlr. Pr. Crt. pro anno und 25 ß. oder 18¾ Sgr. Pr. Crt. quartaliter. Einzelne Nummern 1 ß.

Aufträge werden in **H. G. Voigt's Buchdruckerei**, große Reichenstraße Nr. 50 in **Hamburg**, angenommen. **Auswärtige** haben sich des Abonnements wegen an die zunächst belegenen Postämter zu wenden.

Insertionsgebühr für den Raum einer drei Mal gebrochenen Petitzeile 2½ ß. Crt. Für **Inserate von Auswärts** sind die Gebühren bei der Einsendung zu erlegen.

Das Passagier-Dampfschiff

Mercur,

gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 Salons und einer guten Restauration versehen, geführt vom Capt. Schmidt, fährt

vom 5. Juli bis auf Weiteres

jeden Montag, Dienstag und Sonnabend 12½ Uhr Mittags, Donnerstag 7 Uhr Morgens.	jeden Montag und Dienstag 6 Uhr Morgens, Mittwoch 9 Uhr Morg., Freitag 1 Uhr Mittags.
Von Stettin nach Putbus. Donnerstag 7 Uhr Morg. direct. Von Swinemünde 1 Uhr Mitt.	Von Putbus nach Stettin. Freitag 6 Uhr Morgens direct. Von Swinemünde 1 Uhr Mitt.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.

Preise:

Von Stettin nach und von Swinemünde unverändert.

Von Stettin nach Putbus hin und zurück à Person 4 Thlr. 15 Sgr., hin oder zurück 3 Thlr.

Von Swinemünde nach Putbus hin und zurück à Person 3 Thlr., hin oder zurück 2 Thlr.

Kinder unter 12 Jahren und Domestiquen bei ihrer Herrschaft die Hälfte.

Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.

Taetz in Stettin.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die heute im Namen Jesu gefeierte Verlobung unserer dritten Tochter Maria mit dem Dom-Hülfsprediger Eduard Ohnesorge beehren wir uns statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 11. August 1852.

Der Prof. Dr. Kranichfeld und Gattin.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter Emma mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Carl Liman auf Treten beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Klein-Schwirsen, den 1. August 1852.

Michaelis.

Frl. Emilie Schultze mit Hrn. Dr. Loimann zu Franzensbad; Frl. Emma Michaelis mit Hrn. Rittergutsbesitzer Liman auf Treten.

Verbindungen.

Ihre am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an

Wilhelm von Döring,
Hauptmann im K. Alexander-Grenadier-Regiment.
Adele von Döring,
geborne Gräfin zu Dohna.

Schloß Finkenstein, den 8. August 1852.

Hr. C. R. Rindler mit Frl. Emilie Fabrini de Gasperini hiers.

Geburten.

Die Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit an.

Potsdam, den 11. Aug. 1852.

Burkhardt von Schmeling,
Premier-Lieutenant im 1sten Garde-Regiment zu Fuß.

Ein Sohn dem Hrn. Actuarius Schmidt hiers.; Hrn. G. Felisch hiers.; Hrn. J. Altmann hiers.; eine Tochter dem Hrn. Historienmaler Cretius hiers.; Hrn. R. Schneider hiers.

Todesfälle.

Heute Morgens 1 Uhr starb unser lieber Gerhard im dritten Lebensjahre in Folge der Ruhr am Gehirnschlage. Jesus ist unser Trost.

Jabel, den 11. August 1852.

Pastor Diedrich und Frau.

Frau Amalie Köhler hiers.; Hr. Paul Siewert hiers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 12. August. Im Opernhause. 119. Vorstellung. In Italienischer Sprache: Lucia von Lammermoor. Tragische Oper in drei Acten, gedichtet von Salvator Cammerano, übersetzt von C. E. Kaßner. Musik von G. Donizetti. (Hr. Roger: Sir Edgard v. Ravenswood.) — Hohe Preise.

Freitag, den 13. August. Im Opernhause. 142. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Faust. Dramatisches Gedicht von Goethe, in 6 Abtheilungen. Ouvertüre, Entreacts und die sonst zur Handlung gehörige Musik ist theils vom Fürsten Radziwill, theils vom Kapellmeister Lindpaintner. (Hr. Kaiser: Mephistopheles, als Gastrolle.) Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 14. August. Im Opernhause. 143. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Ein Arzt. Schauspiel in 1 Act, frei nach dem Französischen, von J. Ch. Wages. Hierauf: Die Schicksalsbrüder, Lustspiel in 4 Acten, von Feldmann. Und: Pas de la couronne, pantomimische Scene, ausgeführt von Frau Brue und Herrn Hoguet-Vestris. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 13. August. Zum ersten Male: Das Herz vergessen, Lustspiel in 1 Act von G. zu Putlitz. Hierauf: Sie schreibt an sich selbst, Lustspiel in 1 Act von C. v. Holtei. Zum Schluß: Die Opernprobe, komische Oper in 1 Act. Musik von A. Lortzing. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Sonnabend, den 14. August. Gastspiel der Frau Roeder von Romani. Auf vielfaches Begehren: Lucia von Lammermoor, romantische Oper in 3 Acten. Musik von Donizetti. (Lucia: Frau Roeder von Romani. — Lord Asthon: Hr. Kuntz, vom Stadttheater zu Stettin. — Raimond: Herr Thomaczeck, als Gäste.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 13. August. **Martha, oder: Der Markt zu Richmond**, Oper in 4 Acten von Friedrich. Musik von Flotow. Hierauf: **Großes Concert** unt. Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., zu num. Sitzplätzen 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Die Gewerbe-Halle Jägerstraße 32, in den Wochentagen von 8—7 Uhr geöffnet, bietet eine reiche Auswahl auf Preis und Güte geprüfter Handwerker-Waaren aller Art und effectuirt jede auswärtige Bestellung auf das Prompteste.

Inhalts-Anzeiger.

Noch einen Beweis.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Putbus: Zum Aufenthalt Sr. Maj. des Königs. — Insterburg: Militairisches. — Posen: Cholera. Presse. Notizen. — Krotoschin: Jesuiten. Cholera. — Breslau: Dr. Vogel. — Aus dem Schlesischen Gebirge: Kirchliche Nachrichten. — Bonn: Conflict zwischen Behörden und Studenten. — Aachen: Eisenbahn. — Koblenz: Pallisaden entfernt.
München: Hofnachrichten. Vermischtes. Das Napoleonsfest. — Stuttgart: Die Kammer über den Finanz-Etat. — Karlsruhe: Manöver. — Heidelberg: Missionsfest. — Kassel: Zur Kammer. — Edenkoben: Vermischtes. — Frankfurt: Hohe Fremde. — Leipzig: Locales. — Weimar: Notiz. — Gotha: Auswanderung. — Hannover: Hohe Reisende. — Osnabrück: Notiz. — Kiel: Verhaftung. — Altona: Militairisches.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vermischtes. — Innsbruck: Prinz Albrecht von Preußen. — Mantua: Kriegsgericht.
Ausland. Frankreich. Paris: Pariser Witzblätter. Die Amnestiedecrete und die Presse. Der Scandal des Proudhon'schen Buches. Zu den Wahlen. Gerücht von einer Reise des Präsidenten. Erklärung des Herrn Thiers. Vermischtes. der Hofhalt des Präsidenten der Republik. „Wenn ich nur mein Enkel wäre!" In Proudhon's Buch.
Großbritannien. London: Die Fischereifrage und die Amerikanische Post. Die Klosterschülerin. Lord Palmerston's Pächter. Die Reise I. Maj. der Königin verschoben. Goldfieber. Versuchsfahrt. Vermischtes.
Italien. Neapel: Notiz.
Spanien. Madrid: Presse. Ankunft des Spanischen Gesandten in Nicaragua.
Niederlande. Gravenhaag: Der Minister des Auswärtigen nimmt den Abschied. Hofnachricht.
Dänemark. Kopenhagen: Militärisches. Notizen.
Türkei. Konstantinopel: Diplomatie.
Griechenland. Die Königin. Zustände.

Börse von Berlin, den 12. August.

Fast alle Effecten erfuhren heute eine fernere Preiserniedrigung, die bei Stettiner Eisenbahnactien 2 pCt., bei Düsseldorf-Elberfelder wieder 4 pCt. betrug.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	5	103 bez. u. B.	Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
St. do. 50 u. 52	4½	104⅞ bez.	d B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	94⅞ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. s.	—	127½ bez. u. G.	Kur- u. Neum.	4	102 bez. u. B.
K. u. N. Schld.	3½	93 bez. u. B.	Pommersche	4	101⅞ G.
Brl. St.-Obl.	5	104⅞ B.	Posensche	4	101½ G.
[illegible]					

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	119½ bez. u. B.	P. Bk.-C. L. A.	5	97½ bez.
do. do. do.	4½	105 bez. u. G.	do. do. L. B.	—	22½ G.
do. bei Stiegl.	4	97⅞ B.	Sard.-C. Anl.	5	96½ B.
d. p. Schatzobl.	4	91½ bez. u. G.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	97½ G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22½ G.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ bez.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—	153½ G.	do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅜ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	152½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 bez.
[illegible]			

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

[illegible]

Auswärtige Börsen.

[illegible]

148 G. Cöln-Mindener 113½ B. Thüringer 94½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 103⅞ B., 103½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160 B., 158½ G. do. Lit. B. 136 B., 135½ G. Preuß. Bank-Antheile —. — Oesterr. Banknoten 86½ B., 86½ G.

Paris, 9. August. Man erwartete von der Amnestie-Ordres eine günstige Wirkung, auch waren zahlreiche Käufer am Markte, doch liegen die starken Lieferungen der Liquidation der Börse noch immer in den Gliedern und die Speculanten fürchten eine Wiederholung. Eisenbahnactien Anfangs steigend, schließen flau und niedriger. 3% Rente p. C. 75, p. ult. 75,15. 4½% Rente p. C. 104,75, und p. ult. 104,90. Bank-Actien 2880. Span. 3% 43½. Span. 1% 22½. Nordbahn 657½.

London, 9. August. Consols waren nicht besser und wurden zu 99⅞ u. 99⅞ umgesetzt. Fremde Fonds wenig verändert. Oester. Anleihe —. Mexican. 24½. Russen —. do. 4½% 104⅞. [illegible]

Markt-Berichte.

[illegible]

88½ a 89 Pfd. (98 Wispel) im Verbande mit 59½ Rthlr. bez., heute 50 Wispel 89—90 Pfd. pomm. loco 59 Rthlr. bez., feiner weißer poln. 89—90 Pfd. 60 Rthlr. bez.

Roggen fest, loco 85—86 Pfd. 43 Rthlr. bez., 83 Pfd. 40½ Rthlr. bez., pr. August 82 Pfd. 40 Rthlr. bez., 40½ Rthlr. zu machen, pr. August—September 39 Rthlr. bez., 39½ Rthlr. B., pr. Septbr.—October 39 38½ a 39 Rthlr. bez., B. u. G., pr. October—November 82 Pfd. 38½ Rthlr. B., pr. November—December —, pr. Frühjahr —.

Gerste 36 Wispel 77—78 Pfd. pomm. loco 33½ Rthlr. bez., 1 Posten 75—76 Pfd. pomm. loco 33 Rthlr. bez.

Hafer schwerer 26 Rthlr. gefordert.

Am Landmarkt: Weizen 52 a 56, Roggen 42 a 48, Gerste 32 a 33, Hafer 24 a 25, Erbsen 41 a 44 Rthlr.

Rüböl stille, loco und pr. August 9½ Rthlr. bez., pr. August—September 9½ Rthlr. B., September—October 9⅞ Rthlr. B., [illegible]

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde.

[illegible]

Eisenbahn-Anzeiger.

[illegible]

Woll-Berichte.

[illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

[illegible]

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
In Stellvertretung: [illegible]
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.